Abriss der Geschichte

des

k. k. Infanterie-Regiments Nr. 6

derzeit

Carl I. König von Rumänien.



Pester Buchdruckerei-Actien-Gesellschaft.





ABRISS

DER

GESCHICHTE

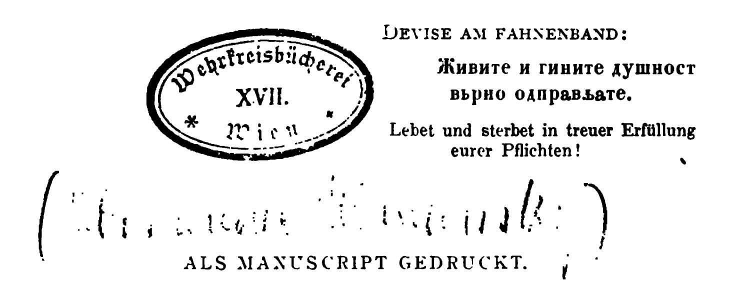
DES

k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 6

derzeit

Carl I. König von Rumänien.

IM AUSZUGE ZUM GEBRAUCHE FÜR DIE SCHULEN DES REGIMENTS BEARBEITET.



DEVISE AM FAHNENBAND:

Живите и гините душност вірно одправљате.

Lebet und sterbet in treuer Erfüllung eurer Pflichten!

ALS MANUSCRIPT GEDRUCKT.

BUDAPEST

IM SELBSTVERLAGE DES REGIMENTS.

1892.

Pester Buchdruckerei Actien-Gesellschaft.

INHALT.

Seite.





VORWORT.

Seitdem die k. u. k. Regimenter ständig aus ein und demselben Landestheile sich ergänzen, ist es ein lebhaft empfundenes Bedürfniss der jeweiligen Angehörigen eines Regimentes — bis zu den jüngsten herab — die Thaten und Schicksale des Truppenkörpers kennen zu lernen, in dem ihre nächsten Angehörigen, — Väter und Grossväter — ihrer Waffenpflicht obgelegen, für Kaiser und Reich gekämpft haben.

Das k. u. k. 6. Infanterie-Regiment erhielt kurz nach seiner Aufstellung den Bezirk, aus welchem es nun vierzig Jahre ununterbrochen seine Ergänzungen bezieht.

Die mündliche Ueberlieferung im Truppenkörper kann durch den raschen Wechsel im Mannschaftsstande nicht zur Geltung kommen. Dafür erfährt der junge Soldat im Heimatdorfe aus den Erzählungen älterer Leute Manches aus der Vergangenheit des Regiments, was ihn anzieht



und in ihm den Wunsch rege macht, die Geschichte seines Regimentes im Zusammenhange kennen zu lernen.

Hauptsächlich in Rücksicht auf dieses Bedürfniss ist dieser Abriss der Geschichte verfasst.

Er behandelt in knapper Darstellung zunächst nur den Zeitraum von der Aufstellung des Regimentes bis zum Schlusse des Feldzugsjahres 1866, als die wichtigste Epoche seit dem Bestande des Regiments.

Die Fortsetzung dieses Abrisses bis in die Gegenwart, so wie die Ausarbeitung einer ausführlichen Geschichte des Regiments muss einem späteren Zeitraum vorbehalten bleiben.

Bei der Bearbeitung wurden die im Februar 1864 geschriebenen geschichtlichen Aufzeichnungen des Hauptmann-Auditor Rudolf Gallauner und der im August 1871 verfasste geschichtliche Beitrag des Oberstlieutenant Josef Kornberger »Ueber die Verwendung der drei ersten Bataillone des Regiments im Feldzuge gegen Preussen 1866« hauptsächlich benützt. Manches wurde aus den Erinnerungen älterer Mitglieder, so wie aus den spärlichen beim Regiment vorhandenen Acten eingewoben.

Der geschichtlichen Erzählung wurde im Anhange eine von den Oberlieutenants Julius Botta

und Josef Vavrovic aus den am Schlusse des Feldzuges eingesendeten Berichten bearbeitete Sammlung von Beispielen hervorragender Tapferkeit, Pflichttreue und Opfermuth unter den Soldaten des Regiments im Kriege 1866 angeschlossen, um einestheils die Soldaten mit den Thaten einzelner ausgezeichneter Mitglieder aus dem Mannschaftsstande bekannt zu machen, andertheils um zur Nährung und Hebung des kriegerischen Geistes bei den Vorträgen in den Mannschafts-Schulen Verwendung zu finden.

Kurz vor dem Scheiden aus dem Regimente, in welchem ich die Jugendjahre verbracht habe und welchem ich das Glück und die Ehre hatte als Commandant vorzustehen, übergebe ich demselben diese Blätter.

Mögen sie den beabsichtigten Nutzen stiften und die Nachkommen im Regimente in den Erlebnissen und Thaten des Regiments Anregungen zu den herrlichen Soldaten-Tugenden, zu Treue, Tapferkeit, Muth und Ausdauer in allen Lagen des Kriegerlebens finden.

Budapest, am 12. März 1892.

Alexander Ulmansky,
Oberst
Regiments-Commandant.





I. ABSCHNITT.

Von der Errichtung des Regiments 1851 bis zum sardo-französischen Krieg 1859.

In Folge A. h. Entschliessung vom 22. Januar 1851 wurden die früher bestandenen siebenbürgischen Grenz-Regimenter aufgelöst und an Stelle derselben vier Infanterie- und ein Huszaren-Regiment aufgestellt.

Unter diesen neuerrichteten Regimentern befand sich auch das Infanterie-Regiment Nr. 6, welches an die Stelle des bestandenen 2. Székler Grenz-Infanterie-Regiments trat.

Die Nummer 6 hatte im vorigen Jahrhundert ein Garnisons-Regiment geführt, welches im Jahre 1807, bei der damals stattgehabten Verringerung des Standes der Armee, aufgelöst wurde.

Die Aufstellung des Regiments erfolgte im Frühjahr 1851 mit zwei Feld-Bataillonen zu 6 Compagnien in Stanislau in Galizien und einer Reserve-Division von zwei Compagnien in Kézdi-Vásárhely in Siebenbürgen.

Den Stamm für die Aufstellung des Regiments bildeten zwei Compagnien des 31. und drei Compagnien des 51. Infanterie-Regiments mit ihrem ganzen Stande an Officieren, Unterofficieren und Soldaten. Die noch

erforderlichen Officiere wurden von anderen Linien- und Grenz-Regimentern zutransferirt und der Mannschaftsstand durch 500 Székler — meist gediente Leute und gewesene Honvéds — dann durch Mannschaften vom 34. und 60. Infanterie-Regiment ergänzt.

Der grössere Theil der Mannschaft sprach ungarisch; doch gab es im Regiment auch viele Rumänen, Slovaken und auch einige Deutsche (Siebenbürger Sachsen).

Der erste Commandant des Regiments war Oberstlieutenant Heinrich Rupprecht von Virtsolog, welcher früher als Flügel-Adjutant bei Sr. Majestät dem Kaiser und König Franz Josef I. in Verwendung stand. Das Regiment hiess »Graf Coronini« nach dem ersten Regiments-Inhaber Feldmarschall-Lieutenant (späteren Feldzeugmeister) Johann Graf Coronini-Cronberg, welcher damals Statthalter der serbischen Woiwodschaft und des Temeser Banates und Commandirender General in Temesvár war.

Der Ergänzungs-Bezirk des Regiments — damals Werb-Bezirk genannt — umfasste die Districte Sepsi-Szt.-György, Kronstadt und Fogaras in Siebenbürgen.

Schon wenige Monate nach der Errichtung wurde das Regiment von Stanislau nach Krakau verlegt.

Da damals in Galizien noch keine Eisenbahn war, so wurde der Marsch zu Fuss gemacht und dauerte einen ganzen Monat.

Das Regiment hatte diesen Marsch im Herbst des Jahres 1851, ohne dass der Gesundheitszustand oder das gute Aussehen der Leute gelitten hätte, mit Ordnung zurückgelegt und wurde von den Generalen, welche

es beim Durchmarsche in verschiedenen Städten sahen, wegen seiner Disciplin und guten Haltung belobt.

In Krakau bekam das Regiment das ehemalige königliche Schloss im Castell als Caserne.

Im Monate October 1851 wurde das Regiment in Krakau zum ersten Mal von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. besichtigt.

Se. Majestät war mit dem Aussehen, der Haltung und der Ausbildung des Regiments sehr zufrieden und ernannte nach der Besichtigung den Regiments-Commandanten Oberstlieut. Heinrich Rupprecht von Virtsolog zum Obersten.

Im Krakauer Castell erfolgte mit grosser Feierlichkeit im Monate Februar 1852 die Weihe der Fahnen für das 1. und 2. Bataillon.

Das Fahnenband für das 1. Bataillon hatte die Mutter Sr. Majestät Ihre kais. Hoheit Frau Erzherzogin Sophie und jenes für das 2. Bataillon die Gemahlin des Regiments-Inhabers Frau Gräfin Maria Coronini-Cronberg gespendet. Das erstere hat die Inschrift:

»Mit Gott für Euren Kaiser!«

Das zweite:

»Mindent a császárért hűséggel s vitézséggel!«

(Alles für den Kaiser mit Treue und Tapferkeit!)

Schon im October 1851 war die Aufstellung von zwei neuen Bataillonen, des 3. in Krakau, des 4. zu Fogaras angeordnet worden, wobei die Reserve-Division einzugehen hatte.

Die Aufstellung der Cadres erfolgte schon im Winter von 1851 auf 1852, zu welchem Zwecke Officiere aus

verschiedenen Regimentern zutransferirt wurden. Die bereits aufgestellten Abtheilungen mussten die Chargen liefern, zu deren Heranbildung eine eigene Lehr-Abtheilung den Winter über zusammengestellt war. Die Mannschaft für die neuen Bataillone rückte erst im Frühjahr 1852 ein und da der eigene Ergänzungsbezirk, dessen Bevölkerung durch den Bürgerkrieg 1848—49 viel gelitten hatte, nur wenig Ersatzmannschaft stellen konnte, kam der grösste Theil der Ergänzungen — zusammen 2979 Rekruten — aus den Ergänzungsbezirken des 34. und 37. Infanterie-Regiments (Kaschau und Grosswardein). Der Nationalität nach waren es Slovaken, Ungarn und Rumänen.

Im Monate August 1852 wurde der Regimentsstab von Krakau nach Tarnow verlegt. Das 1. Bataillon kam nach Bochnia und Theile desselben nach Wieliczka und Wisznitz; das 2. und 3. Bataillon nach Tarnow mit Theilen in Jaszlo, Dembica, Pilsno, Brzesko etc.

Im Herbst 1852 wurde eine neue Organisation der Infanterie-Regimenter angeordnet. Bei jedem der vier Feld-Bataillone hatte die erste Compagnie Grenadier- oder Elite-Compagnie zu sein und aus besonders ausgewählter Mannschaft zu bestehen. Diese Compagnien hatten die Nummern 1. bis 4. Grenadier-Compagnie, wogegen die 1., 7., 13. und 19. Feld-Compagnien eingingen. Diese Compagnien waren nur im Kriege aus Reserve-Mannschaft aufzustellen, wogegen die Grenadier-Compagnien in ein Grenadier-Bataillon zu vier Compagnien zu vereinen waren.

Ausser den vier Feld-Bataillonen, — jedes zu sechs Compagnien — war noch ein Depôt-Bataillon von vier

Compagnien in der Ergänzungsbezirks-Station aufzustellen.

Zur Zeit, wo diese Aenderungen angeordnet wurden, erhielt das Regiment einen neuen Ergänzungsbezirk in der damaligen Wojwodina mit der Depôt-Station Neusatz und im Frühjahr 1853 kamen die ersten Rekruten aus diesem Bezirke.

Bis dahin waren Ungarisch und Rumänisch die herrschenden Sprachen im Regiment. Nunmehr trat die serbische an die Stelle der rumänischen Sprache. Das Ungarische blieb jedoch noch lange vorherrschend.

Die neu errichteten Bataillone erhielten Fahnen, welche in üblicher Weise geweiht wurden.

Beim Grenadier-Bataillon war Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth, beim 3. Bataillon Ihre Majestät die Kaiserin-Witwe Carolina Augusta, beim 4. Bataillon Ihre kais. Hoheit Frau Erzherzogin Adelgunde und beim Depôt-Bataillon die Frau Gräfin Brankovits Fahnenmutter.*

In Folge des im Jahre 1854 zwischen Russland und der Türkei ausgebrochenen Krieges, an welchem später auch Frankreich, England und Sardinien als Verbündete der Türkei theilnahmen, erfolgte zur Sicherung unseres Reiches die Aufstellung von zwei Armeen in Galizien unter dem Oberbefehl des Feldzeugmeisters Freiherrn von Hess.

Das Regiment wurde durch Einziehen von Reserve-Mannschaft ergänzt, in Tarnow mit dem feldmässigen

---

* Ein bei diesem Anlasse von den Damen der Stadt Neusatz gestiftetes Fahnenband trägt die auf dem Titelblatte angeführte Devise.

Train versehen und marschirte im Monate Juni 1854 in Fussmärschen nach Lemberg, wo es theils in Casernen, theils in Hüttenlagern untergebracht wurde. Als bei Eintritt des Winters von 1854 auf 1855 die aus bretternen Hütten bestehenden Lager geräumt werden mussten, kamen acht Compagnien des Regiments in die Dörfer nördlich Lemberg in Cantonnirungen und zwei Compagnien nach Winiki, einem Städtchen östlich von Lemberg, in Garnison.

Ein Theil der Mannschaft war auch den Winter über beim Befestigungsbau in der Umgebung von Lemberg verwendet und in den Reduits der Erdwerke südlich Lemberg untergebracht.

Im Jahre 1855 im Frühjahr herrschte in Lemberg und einem grossen Theil Galiziens die Cholera, welcher die Typhus-Epidemie folgte.

In Lemberg mussten nach und nach mehrere Casernen geräumt werden, um die Kranken unterzubringen und als die Seuche am höchsten stand, gab es in Lemberg 14 Militär-Spitäler. Um Raum zu schaffen wurden auch Theile des Regiments nach anderen Städten verlegt. Ein Bataillon kam nach Stry und Bolechów.

Die in Galizien aufgestellt gewesenen zwei Armeen hatten ohne Krieg, bloss durch Krankheiten binnen einem Jahre 35.000 Mann verloren. Die Verluste des Regiments waren jedoch, Dank der getroffenen Massregeln für Unterkunft, Lebensweise und Verköstigung der Mannschaft nicht gross.

Nach Beendigung des orientalischen Krieges erfolgte zu Ende des Jahres 1855 eine Herabsetzung des Standes bei den in Galizien befindlichen Truppen. Die

im Winter abgesendeten Urlauber-Transporte hatten in Folge der damaligen grossen Kälte viel zu leiden und es wurden für eine Zeit die Märsche gänzlich eingestellt. In der Umgebung von Lemberg erreichte damals die Kälte 30°.Reaumur und blieb wochenlang auf dieser Höhe.

Zu Sommersanfang 1857 stand das Regiment im Zeltlager bei Rzęsna-polska unweit Lemberg und wurden dortselbst Uebungen in grösseren Körpern vorgenommen.

Im Monate Juli 1857 marschirte dasselbe in die Bukovina. Der Regimentsstab kam nach Czernowitz, ein Bataillon nach Sereth, eines nach Suczawa und Gurahomora.

Das Regiment wurde hauptsächlich als Assistenz zur zollämtlichen Bewachung der Reichsgrenze gegen die Moldau verwendet.

Vom Regiment war immer ein Drittheil in Wachhäusern an der Reichsgrenze in kleine Posten vertheilt. Nach je drei Monaten erfolgte die Ablösung. Tag und Nacht mussten Patrouillengänge längs der Grenze gemacht werden, was in jenen waldigen und gebirgigen Gegenden, besonders im strengen und schneereichen Winter von 1857 auf 1858, sehr anstrengend war. Im Sommer 1858 wurde das Regiment in diesem Dienste durch das Infanterie-Regiment Nr. 57 abgelöst und wieder nach Lemberg zurückverlegt. Theile des Regiments kamen in kleinere Ortschaften nach Brzežany, Nadworna und Winiki.



II. ABSCHNITT.

Die Theilnahme des Regiments am Feldzug 1859.

Oberst Heinrich Rupprecht von Virtsolog, der das Regiment von der Aufstellung angefangen durch volle 8 Jahre commandirt hatte, wurde am 22. März 1859 zum General-Major befördert und kam als Brigadier nach Italien.

An seine Stelle wurde Oberst Albert Fellner von Feldegg, welcher früher an der Seite des Regiments-Inhabers General-Commando-Adjutant zu Temesvár war, zum Regiments-Commandanten ernannt. Er hatte sich im Jahre 1849 bei der Vertheidigung von Temesvár als Adjutant des Festungs-Commandanten FML. Br. Rukavina vortheilhaft ausgezeichnet.

Der Ausbruch des Krieges gegen Frankreich und Sardinien im Frühjahr 1859 traf das Regiment in Lemberg.

Der grössere Theil unserer Armee hatte in diesem Feldzuge das Lorenz'sche Vorderlade-Kapselgewehr mit gezogenem Laufe und Spitzkugel. Dieses Gewehr war etwas umständlich zu laden; es trug aber bis auf 600 Schritte ziemlich sicher. Unser Regiment jedoch und

2



noch einige Regimenter der Armee hatten noch das alte Augustinische Zünder-Gewehr mit dem glatten Laufe und dem runden Geschoss, das schon auf 300 Schritte sehr unsicher trug.

Die Franzosen und Sardinier hatten zwar auch keine viel besseren Gewehre, die Franzosen brachten jedoch damals zum erstenmal gezogene Kanonen ins Feld, welche viel weiter und richtiger als unsere damaligen Kanonen mit glattem Rohr schossen.

Unser Regiment erhielt die Eintheilung zum X. Armee-Corps FML. Baron Wernhardt, Division des FML. von Ritter, Brigade General-Major von Schiller.

Ausser dem Grenadier-, dem 1., 2. und 3. Feld-Bataillon des Regiments gehörte noch das 5. Feld-Jäger-Bataillon und eine Batterie zur Brigade. Das Regiment war am 12. Mai 1859 von Lemberg aufgebrochen, zwei Wochen nachdem in Italien bereits die Feindseligkeiten begonnen hatten.

Da damals die Eisenbahn von Lemberg nach Wien nicht ausgebaut war, musste ein beträchtlicher Theil der Reise zu Fuss hinterlegt werden.

In Wien fand das Regiment seine aus Neusatz gekommene Ersatz-Mannschaft und setzte nach einigen Tagen Aufenthalt die Reise nach Italien fort.

Auf der Bahn gelangte das Regiment nur bis Nabresina, weil die Bahnlinie nach Italien noch nicht fertig war.

Von dort wurde stationsweise über Palmanuova, Treviso, Padua auf den Kriegs-Schauplatz marschirt.

Die Märsche fielen in eine ausserordentliche Hitze und hatte die Mannschaft, welche viele Jahre in Galizien

zugebracht hatte und an die italienische Hitze nicht gewöhnt war, viel zu leiden.

Das Regiment kam in enge Cantonnirungen östlich Mantua mit dem Stabe in Bonferrara. In dem sonst reichen Lande Italien war durch die vielen Truppen-Durchzüge Mangel an Lebensmitteln eingetreten.

Insbesondere konnte das Brod selten in der vollen Portion dem Soldaten gegeben werden. Auch durch Requisition war das Brod nicht in gehöriger Menge aufzutreiben, weil die Bevölkerung auf dem Lande und die ärmeren Leute in den Städten sich fast nur von Polenta nähren. Es musste oft Kukuruzmehl statt Brod dem Soldaten gegeben werden.

Am 24. Juni 1859, dem Schlachttag von Solferino, wurde das Regiment in seinen Cantonnirungen Vormittags, während die meisten Abtheilungen mit Scheibenschiessen beschäftigt waren, alarmirt. Es setzte sich auch sogleich in Marsch, da es jedoch mehr als 40 Kilometer vom Schlachtfeld entfernt war, konnte es nicht mehr zur Theilnahme an der Schlacht rechtzeitig eintreffen. Es kam erst nach eingebrochener Dunkelheit bei der Festung Mantua an und brachte die Nacht vor den Wällen derselben im Freilager und zum Theil auf der Strasse bivakirend zu. Vor dieser Festung war es mit zahlreichen versprengten Abtheilungen anderer Regimenter zusammengetroffen.

Ohne den Feind gesehen zu haben erhielt das Regiment am folgenden Morgen den Befehl in die früheren Cantonnements zurück zu marschiren. Von dort rückte es am 29. Juni an den Canal bianco und bezog eine

Vertheidigungsstellung auf der Strasse von Ferrara nach Rovigo bei Arqua.

Als am 8. Juli der Waffenstillstand abgeschlossen wurde, der zum Präliminar-Frieden von Villafranca führte, kam der Stab mit dem 1. und 3. Bataillon nach Lendinara, das 2. Bataillon nach Badia, das Grenadier-Bataillon nach Rovigo.

In Italien erfolgte auch in Kriegszeiten die Einquartierung nicht in die einzelnen Häuser zum Bürger und Bauer, wie sonst überall in der Monarchie, sondern es wurden Räume, welche verfügbar waren, oder welche frei gemacht werden konnten, den Truppen zur Unterkunft zugewiesen. Scheunen, Schüttböden, Schulen, Kirchen und Theater waren meistens die Quartiere der Soldaten. In den Cantonnirungen wurde wegen der sehr grossen Hitze zeitlich Früh von 4 bis 6 Uhr exercirt.

In Lendinara kam die Nachricht von dem am 12. Juli zu Villafranca geschlossenen Frieden, und bald darauf wurden mehrere Regimenter aus Italien herausgezogen. Auch das Regiment gehörte zu denselben, u. zw. mit der Bestimmung in die Residenz, nach Wien. Am 9. August begann von Lendinara der Rückmarsch in Fussmärschen.

In Folge der grossen Hitze gab es viele Marschmarode, besonders an dem Tage, an welchem das Regiment nach einem anstrengenden Marsche um Mittag durch die engen Strassen von Padua marschiren musste, um in die einige Kilometer östlich der Stadt gelegene Cantonnirungsstation Noventa zu gelangen. Mehrere Soldaten erlitten den Hitzschlag. Anerkennend muss es bemerkt werden, dass die Bevölkerung von Padua den

vor Hitze und Erschöpfung umsinkenden Soldaten in humaner Weise Hilfe leistete und mit Erfrischungen diente.

Um die durch die übergrosse Hitze bedingten Unfälle zu vermeiden, wurde angeordnet, die Märsche bei Nacht zu machen. In Folge dessen wurde zu Anfang um 7 Uhr Abends aufgebrochen und meist bis zum folgenden Morgen marschirt.

Nach einigen Märschen zeigte sich jedoch diese Art des Marschirens wenig vortheilhaft. Das Gehen in der Finsterniss ermüdete den Mann, obschon die Strassen in Italien sehr gut sind, ebenso wie das Marschiren in der Hitze und bei Tag konnte der Soldat wegen der Hitze, der Unruhe in den Ortschaften, dann wegen den mannigfachen Verrichtungen wie Fassungen, Bereiten der Menagen, Reinigen der Ausrüstung etc. nicht schlafen. Es kamen die Leute sichtlich von Kräften. Man begann nun erst nach Mitternacht, meist erst gegen 3 Uhr Früh aufzubrechen. Dies zeigte sich als die beste Art des Marschirens in der heissen Jahreszeit, da die Leute immer einige Stunden in der Nacht schlafen konnten und die nächste Station doch zumeist in den ersten Vormittagsstunden um 8 oder 9 Uhr erreichten.

Beim Austritt aus Italien fand das Regiment die Eisenbahn und kam mit derselben in mehreren Zügen am 17. und 18. August in Wien an, woselbst es in die Franz-Josef-Caserne verlegt wurde.

Das Regiment hatte im Jahre 1859 einen sehr hohen Stand. Es hatte nach dem Ausbruch des Krieges 4 Feld-Bataillons zu 6, dann 1 Grenadier- und 1 Depôt-Bataillon zu je 4, zusammen 32 Compagnien. Später wurde

aus dem Depôt- das 5. Feld-Bataillon formirt und noch zwei Ersatz-Compagnien errichtet, so dass das Regiment 36 Compagnien zählte. Das 4. Feld-Bataillon war während dem Kriege in der Festung Essek und sollte gegen Ende des Feldzuges zur Armee in Italien stossen, erhielt jedoch am Marsche in Slavonien Haltbefehl. Das 5. Bataillon war in Peterwardein in Garnison verblieben.

Keine Abtheilung des Regiments kam in diesem Feldzuge ins Gefecht.

Nach dem Feldzuge erfolgte die Versetzung des Regiments auf den Friedensstand; das 5. Feld-Bataillon, die Ersatz-Compagnien, die 1., 7., 13. und 19. Feld-Compagnie wurden aufgelöst und an Stelle der letzteren die Grenadier-Compagnien zu den vier Feld-Bataillonen eingetheilt, somit das Grenadier-Bataillon als solches ebenfalls aufgelöst.

Zur Verminderung der Ueberzahl der Officiere war der Austritt aus dem Dienste gegen Ausbezahlung einer zweijährigen Gage gestattet. Viele jüngere Officiere machten davon Gebrauch.



III. ABSCHNITT.

Die Garnisonirung des Regiments in Wien. Die Neugestaltung des Regiments bei Errichtung der 80 Infanterie-Regimenter. Von Ende 1859 bis Anfang 1864.

Im Monate December 1859 wurde das 3. Bataillon nach Znaim verlegt. Der Regimentsstab, das 1. und 2. Bataillon verblieben in Wien; das 4. Bataillon befand sich in Neusatz.

Mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 31. Decemder 1859 wurde die neue Formation der Linien-Infanterie in 80 Regimenter angeordnet.

Jedes Regiment hatte nunmehr im Frieden aus drei Bataillonen, im Kriege nebstbei noch aus einer Depôt-Division zu bestehen. Beim Regiment erfolgte die Durchführung dieser Aenderung zu Anfang Februar 1860.

Das 3. Bataillon sammt Officieren und Mannschaft wurde zum Baron Ajroldi 23. Infanterie-Regimente u. z. von Znaim nach Brünn und das in Neusatz gewesene 4. Bataillon ebenfalls mit vollem Stande zum Infanterie-Regiment Br. Alemann Nr. 43. nach Werschetz abgegeben.

Dagegen erhielt das Regiment 30 Officiere vom Hauptmann abwärts von dem bis dahin lombardischen 44. Infanterie-Regimente Erzherzog Albrecht zutransferirt. Das 3. Bataillon wurde in Neusatz neu aufgestellt.

Am 1. Februar 1860 kamen die zwei in Wien verbliebenen Bataillone des Regiments in die Alser-Caserne und mit dem Regimente Nr. 26 in die Brigade Erzherzog Josef später Generalmajor von Nostitz.

Im Monate Mai 1861 wurde das 3. Bataillon des Regiments von Neusatz nach Graz verlegt. 2 Compagnien dieses Bataillons kamen nach Marburg,

Ende Mai 1862 marschirte dieses Bataillon wieder nach Wien zurück, wo es mit dem Regiment vereinigt bis Ende Januar 1863 blieb. Im Juli 1862 machte das 3. Bataillon, im August desselben Jahres das 1. und 2. Bataillon des Regiments die Uebungen im Lager zu Wimpassing mit. Im September 1862 wurde des Regiment mit dem 1. und 3. Bataillon in die Franz-Josefs-Caserne und mit dem 2. Batailon nach Kaiser-Ebersdorf verlegt, von wo letzteres nach dem Abmarsche des 3. Bataillons nach Peterwardein im Januar 1863 wieder nach Wien kam.

Das Regiment gehörte nunmehr mit dem 80. Infanterie-Regiment zur Brigade General-Major Müller, später GM. Thomas.

Im August des Jahres 1863 wurde das Regiment mit dem 1. und 2. Bataillon den Lager-Uebungen bei Bruck a. d. Leitha beigezogen, und rückte am 1. September abermals nach Wien in die Franz-Josef-Caserne ein. Am 1. October übersiedelte es in die Heumarkt-Caserne,

wo selbst es bis zu dem am 24-ten Januar erfolgten Abmarsche verblieb.

Während der Garnisonirung in Wien hatte das Regiment wiederholt die Ehre vor Sr. Majestät dem Kaiser und König Franz Josef auszurücken und wurde jedesmal durch den Allerhöchsten Ausdruck der Zufriedenheit Sr. Majestät über Aussehen und den Grad der erreichten Ausbildung beglückt.





IV. ABSCHNITT.

Die Theilnahme des Regiments am Feldzug in Schleswig-Holstein 1864.

Zu dem Kriege gegen Dänemark, welchen Se. Majestät als deutscher Bundesfürst mit dem König von Preussen gemeinsam führte, stellte unsere Monarchie ein Armee-Corps (das 6.) unter Commando des FML. Br. Gablenz bei.

Unser Regiment erhielt mit Erlass des Reichs-Kriegs-Ministeriums vom 8. December 1863 den Befehl, sich mit dem 1. und 2. Bataillon auf Kriegsfuss und in Marschbereitschaft zu setzen.

Die Ergänzungsmannschaft wurde rasch in drei Transporten aus Neusatz herangezogen und bald war das Regiment zum Abmarsch vollkommen bereit.

Am 16. Januar 1864 kam vom Reichs-Kriegs-Ministerium der Marschbefehl und am 18. Januar hielt Se. Majestät Kaiser Franz Josef I. die Musterung über das Regiment ab.

Nach der Besichtigung des Regiments liess Se. Majestät die Officiere vortreten und hielt an dieselben folgende Ansprache:

»Ehe die heute ausgerückten Truppen an ihre neue Bestimmung abgehen, spreche ich denselben meine volle

Befriedigung aus, über ihre Haltung während der Zeit, die sie hier in Garnison waren. Sie haben die Bestimmung, die österreichischen Waffen in fernen Gegenden zu vertreten. Ich weiss, dass Sie uns Ehre machen, dass Sie unsere Fahnen hoch halten werden.

Deshalb erwarte ich für den Fall einer feindlichen Action, dass Sie mit den königlich preussischen Truppen an Tapferkeit und Ausdauer wetteifern werden.

Ich erwarte Kameradschaft mit den preussischen Waffenbrüdern.

Ich erwarte die strengste Disciplin in jeder Beziehung.

Diese wenigen Worte habe ich Ihnen ans Herz legen wollen. Und nun leben Sie wohl meine Herren, Gott geleite Sie!«

Am 24. Januar 1864 Früh 3^h 30^m fuhr das 1. Bataillon mit dem Regimentsstabe und beläufig drei Stunden später das 2. Bataillon mit dem Brigadestabe vom Nordbahnhofe ab.

In der Nacht am 25-ten um 2^h passirte das Regiment mit dem ersten Bahnzuge die preussische Grenze bei Oderberg und kam um 11^h 30^m Vormittags in Breslau an, woselbst die Mannschaft in sechs königlich preussischen Casernen und die Officiere bei den Bürgern untergebracht wurden.

Am 26. Januar um 2^h 30^m Nachmittags fuhr das 1. Bataillon mit dem Regimentsstab wieder von Breslau ab, war am 27. Januar um 8^h Früh in Berlin, woselbst nur ein kurzer Aufenthalt statt hatte und die Begrüssung des Regiments durch zwei k. preuss. Staabsofficiere namens des Königs von Preussen erfolgte.

Am selben Tage um Mittag kam der Zug zur preussischen Festung Wittenberg, woselbst das Mittagmahl eingenommen wurde; des Nachts um 10^h 30^m langte der Zug in Hamburg an, wo die Mannschaft für den Rest der Nacht im Exercierschoppen untergebracht, später aber sowie die Officiere in Quartiere zu den Bürgern verlegt wurde.

Am 28. Januar 4^h 30^m Früh langte auch das 2. Bataillon in Hamburg an. Es hatte die Reise ähnlich wie das 1. Bataillon hinterlegt, es ward ihm jedoch die Ehre zutheil, in Berlin, als es am 27. Januar um 12^h eintraf, vom König von Preussen, dem nachmaligen deutschen Kaiser Wilhelm I. empfangen zu werden.

Es erfolgte die Vorstellung des Officiers-Corps, welches Se. k. preuss. Majestät mit folgenden Worten begrüsste:

»Meine Herren! Es freut mich, dass meine Truppen seit langer Zeit wieder einmal in die Gelegenheit kommen, im Verein mit Ihnen fechten zu können.

So wie Ihr allerhöchster Kriegsherr, so habe auch ich meine Truppen zum Wetteifer an Tapferkeit angeeifert. Leben Sie wohl meine Herren.«

Am 29. Januar Früh begann die Bewegung nach dem Kriegs-Schauplatz. Der Stab mit beiden Bataillonen wurde mittelst Bahn nach Nortorf befördert und marschirte von dort im Fussmarsche nach Heinkenborstel, am 31. Januar nach Gross- und Klein-Vollstedt, wo das Regiment in enge Cantonnirung verlegt wurde.

Das Regiment gehörte mit dem 80. Infanterie-Regiment, dem 11. Feldjäger-Bataillon und einer vier-

pfündigen gezogenen Batterie zur Brigade des Generalmajors Thomas.

Am 1. Februar in der Nacht um 1^h wurden die Truppen in allen Stationen alarmirt. Die Bataillone rallirten sich und vereinigten sich bei Herbek in der Brigade, wornach bis Fockbek und Nübbel marschirt wurde.

Da man sich dem Feinde genähert hatte, so wurden an diesem Tage zum erstenmal die Vorposten aufgestellt.

Am 2. Februar wurde weiter vorgerückt und die Vorposten bei Bruckendorf bezogen. Man war bereits mit dem Feinde in Fühlung.*

Am 3. Februar rückte die Brigade gegen die befestigte Stadt Schleswig vor.

Am Haddebyer-Damm, über welchen der Weg, die Schleie übersetzend, zur Stadt führte, leistete der Feind Widerstand.

Die 4. Compagnie des Regiments befand sich an der Spitze der Vorhut und rückte sofort zum Angriff vor. Dabei wurde der Infanterist Paul Devecsevszky schwer verwundet und vom griechisch orientalischen Regiments-Geistlichen Georg von Bojtor im Kugelregen zum Verbandplatz getragen, wo der Verwundete auch starb.

---

* Hier muss ein Umstand erwähnt werden, welcher darthut, wie schwer es ist, sich Nachts bei heftigem Schneegestöber gehörig zu orientiren.

Am Morgen des 2. Februar, als das Regiment die Vorposten nach vorwärts sammelte, zeigt es sich, dass vor den Sicherungstruppen des eigenen 2. Bataillons die Vorposten des 11. Jäger-Bataillons, somit zwei Vorposten-Linien hintereinander gestanden waren.

Da ein Vorrücken auf dem vom feindlichen Feuer stark bestrichenen Damme nicht thunlich war, so musste man sich auf die Festhaltung des Damm-Einganges beschränken. Zwei Tage und Nächte — den 4. und 5. Februar — befand sich das Regiment dort bei grimmiger Kälte ohne Obdach und im Schnee dem Feuer dreier feindlichen Batterien ausgesetzt, welchen von unserer Seite von einer österreichischen und einer preussischen Batterie geantwortet wurde. Bei der grossen Kälte durfte weder Mann noch Pferd sich des Nachts niederlegen. Unter Aufsicht der Officiere musste Alles Bewegung machen, um die Gefahr des Erfrierens zu vermeiden.

Erst bei Tag, als die Sonne höher stand, wurde den Truppen abwechselnd Ruhe gegönnt.

Dank der schlechten Bewaffnung der feindlichen Infanterie und der geringeren Wirkung ihrer Geschütze war der Verlust des Regiments an diesen zwei Tagen nicht gross. Infanterist Neuter der 10. Compagnie blieb todt, Hauptmann Melzer erlitt durch einen Granatsplitter eine starke Quetschung am linken Arm und 6 Soldaten wurden verwundet.

Auch bei der österreichischen Batterie war ein Kanonier todt geblieben.

Am 5. Februar Nachmittags 5^h kam ein dänischer Officier als Parlamentär zu den Vorposten (8. Compagnie) mit der Bitte um einen 24 stündigen Waffenstillstand. Der Regiments-Commandant schickte mit der diesfälligen Meldung den Lieutenant Mosetig nach Lottorf ins Corps-Hauptquartier zu Feldmarschall-Lieutenant Baron Gablenz. Als jedoch dessen Antwort, die nur

einen Waffenstillstand von 2 Stunden für den 6. Februar von 6 bis 8^h Früh bewilligte, gegen 1^h Nachts bei den Vorposten eintraf, war der dänische Officier verschwunden. Da man ferner Lärm in der vom Feinde besetzten Stadt hörte, so wurden Anstalten zum Vorrücken getroffen. Es wurde das Wegräumen der den Damm sperrenden Verhaue und Barrikaden und das Zuschütten der Abgrabungen in Angriff genommen.

Gegen 5^h Früh, da es noch vollkommen finster war, bemerkte man auf dem der Stadt zu gelegenen Theile des Dammes zahlreiche Lichter erscheinen. Es wurde sofort eine Officiers-Patrouille entsendet, welche auf Bürger von Schleswig traf, die die Nachricht brachten, dass die dänischen Truppen das von ihnen vertheidigte Danewerk schon am 5. Nachmittag verlassen hatten. Die Stadt wurde von ihnen in der Nacht geräumt und es befanden sich nur mehr Nachzügler in derselben. Das Regiment wurde auf diese Nachricht sofort alarmirt und begann die Vorrückung. Die Wegräumung der Hindernisse nahm einige Zeit in Anspruch und das Regiment rückte gegen 7^h 30^m Früh in Schleswig ein.

Der Corps-Commandant ernannte den Obersten von Feldegg zum Stadt-Commandanten von Schleswig. Das Regiments-Commando übernahm Oberstlieutenant Stoklin. Das Regiment verblieb einstweilen in Schleswig als Besetzung. Am 11. Februar wurden zwei Compagnien mit ihrem vollen Stande nach Missunde detachirt.

Am 27. Februar war die Verleihung der Auszeichnungen an jene Mannschaft, welche sich in den Gefechtstagen am 3., 4. und 5. Februar besonders hervorgethan hatte.

Das Regiment war hiezu in voller Ausrüstung vor dem Schlosse in Schleswig ausgerückt.

Es erhielten die grosse silberne Tapferkeits-Medaille:

Gefreiter Peter Sántay und Infanterist Urosch Csivics der 6. Compagnie.

Die kleine silberne Tapferkeits-Medaille:

Corporal Johan Distl der 3. Compagnie, Infanterist Johann Bretträger der 3. Compagnie und Führer Josef Winkovits der 5. Compagnie.

Nach beendeter Feierlichkeit defilirte das Regiment vor dem Regiments-Commandanten und den Decorirten.

Oeffentlich im Regiments-Tagsbefehl wurden wegen ihres sehr guten Verhaltens vor dem Feinde belobt:

Bei der 1. Compagnie: Feldwebel Meyer Weiss, Gefreiter Josef Bertok, Infanterist Paul Schrody, Infanterist Franz Szalay; bei der 3. Compagnie: Feldwebel Nicolaus Puhalak, Infanterist Peter Lutz, Infanterist Johann Radovansky, Infanterist Simon Wucsanov; bei der 4. Compagnie: Corporal Josef Jovičić, Gefreiter Adam Hermann; bei der 5. Compagnie: Corporal Paul Scheyring, Infanterist Georg Petrovits, Infanterist Josef Milosch, Infanterist Mathias Bereg, Infanterist Christian Schöner, Infanterist Franz Leh; bei der 6. Compagnie: Infanterist Johann Königsknecht, Infanterist Peter Kler; bei der 10. Compagnie: Corporal Johann Mayerhofer, Infanterist Mita Kukić, Infanterist Josef Pintér.

Das 1. Bataillon unter Commando des Oberstlieutenant Stoklin fuhr u. z. am 7. März mit der 4., 5. und 6., am 8. März mit der 1., 2. und 3. Compagnie mittelst Eisenbahn von Schleswig nach Flensburg und marschirte

von dort zu Fuss über Hadersleben, Kolding nach Veile, wo es am 11. ankam und bis 16. März verblieb.

Am 18. setzte es den Marsch nach Storegrunde und am 19. März nach Erritsö vor Fridericia fort, woselbst es sich mit dem Regimentsstab und dem 2. Bataillon vereinigte. An demselben Tage wurden die vor der feindlichen Festung Fridericia stehenden preussischen Vorposten durch unsere Truppen abgelöst, die Dänen bis knapp vor die Festung zurückgedrängt, die Einschliessung der Festung bewirkt und das Feuer aus unseren und den preussischen Batterien eröffnet.

Das Regiment bildete den rechten Flügel der Cernirung und lehnte sich an den Kleinen-Belt bei Snoköy an.

Die enge Cernirung und Beschiessung von Fridericia dauerte vom 19. bis 23. März.

Am 24. März wurde über höheren Befehl die weitere Cernirung angenommen und das Regiment nach Hoirup und Umgebung zurück verlegt. Von dort wurden bataillonsweise Vorposten mit dreitägiger Ablösung bis 29. April gegen die Festung unterhalten.

Mit A. h. Entschliessung vom 10. März 1864 erhielten für das tapfere Verhalten vom 3. bis 6. Februar vor Schleswig der Oberst von Feldegg das Ritter-Kreuz des Leopold-Ordens und der griechisch-orientalische Regiments-Kaplan von Bojtor, sowie Oberlieutenant Eugen Wolf für ihr ausgezeichnetes Verhalten, dieser bei Översee, jener bei Fahrdorf, die belobende Anerkennung. Mit Corps-Commando-Befehl vom 9. April wurden für ihr tapferes Verhalten vor Fridericia am 23. März belobt: Gefreiter Jefta Nicolić der 5. und Adolf Schmalzhofer der 9. Compagnie.

Von Seite des Regiments-Commandos wurde für ausgezeichnetes Verhalten in den Gefechten vor Fridericia die belobende Anerkennung ausgesprochen: dem Lieutenant Alfred Schäffer, Feldwebel Friedrich Schädelbauer der 5. Compagnie; Titular-Feldwebel Ferdinand Würst, Führer Johann Simonovits, Führer Lorenz Rapcsak, Gefreiter Constantin Hutter, Gefreiter Stefan Kovács der 7. Compagnie; Corporal Johann Löves, Gefreiter Marcus Bedzula, Infanterist Andreas Hallagi der 9. Compagnie; Führer Johann Endstrasser, Corporal Johann Mayerhofer, Corporal Christian Gross, Infanterist Jacob Bartalov der 10. Compagnie; Führer Milan Mirić, Gefreiter David Popp, Infanterist Lucas Bálint, Infanterist Johann Stepanovits, Infanterist Anton Pertits der 12. Compagnie.

In der Zeit vom 24. März bis 29. April fanden nur zwei Alarmirungen des in Cantonnements befindlichen Regimentes und am 29. März ein Vorposten-Gefecht statt. Es handelte sich damals festzustellen, ob und wie stark Erritsö vom Feinde besetzt sei, da hierüber widersprechende Meldungen von den täglich zeitlich früh entsendeten Patrouillen eingelaufen waren. Zur Vornahme der Recognoscirung wurde Lieutenant Otto Wienecke mit zwei Zügen der 11. Compagnie bestimmt, welcher sich auch dieses Auftrages, ohne dass Verluste vorgekommen wären, mit Erfolg entledigte.

Für ihr tapferes Verhalten in diesem Gefechte erhielten der Feldwebel Mezey, Führer Hanak, Cadet-Corporal Terkutya und Infanterist Seitz der 11. Compagnie, die kleine silberne Tapferkeits-Medaille.

Vom Regiments-Commando wurden aus gleichem

Anlasse belobt: die Lieutenants Otto Wienecke und Kusman Budimirović, Cadet-Feldwebel Muschitzky, die Führer Friedrich und Rumpf, die Gefreiten Makon, May und Milyasevits, die Infanteristen Balla, Kottolányi, Michael Szabó, Josef Lakatos, Anton Stojsits, Josef Schmidt, Josef Rakosch und Michael Bárányi.

Ferners — gleichfalls vom Regiments-Commando — für ausgezeichnetes Verhalten am 23. März vor Fridericia nachträglich: Lieutenant Alfred Schäffer.

Am 28. April Nachmittags meldeten einrückende Patrouillen, dass von Fridericia ein ungewöhnliches Geräusch hörbar sei. Lieutenant Wienecke begab sich auf das Dach des Gebäudes, bei welchem der Hauptposten seiner Compagnie aufgestellt war und vernahm dort ein Brausen, wie von zu- und abfahrenden Dampfschiffen. Er erstattete davon die Meldung seinem Compagnie-Commandanten Hauptmann Gf. Attems, welcher dies dem Vorposten-Commando meldete. Von diesem kam der Befehl, Officiers-Patrouillen zeitlich früh am 29-ten zur Erkundigung gegen Fridericia auszusenden. Diese Patrouillen, darunter auch jene des Lieutenants Wienecke brachten am 29-ten Vormittag die Meldung, dass Fridericia bereits tagsvorher aus unbekannten Gründen von den Dänen nach der Seeseite geräumt worden war. Am 29. Nachmittags wurde die Festung von unseren Truppen, der Brigade Nostitz, besetzt.

Vom Anfang bis 12. Mai wurde das Regiment zur Küstenbewachung von Güdsö bis Damgaard verwendet und gab zugleich Arbeiter zur Zerstörung der Festungswerke von Fridericia.

Am 12. Mai wurde ein vierwöchentlicher Waffenstillstand mit dem Feinde abgeschlossen, welcher am 11. und 25. Juni, dann am 20. Juli und 2. August, zuletzt auf 12 Wochen verlängert wurde.

Während des Waffenstillstandes hatte das Regiment verschiedene Küstenstrecken, theils an der Ost- theils an der Nord-See zu bewachen.

Am 5. Mai erhielt Oberlieutenant Eugen Wolf für besondere Tapferkeit im Gefechte bei Veile und am 30. Mai Hauptmann Heinrich Gf. Attems für seine hervorragenden Leistungen während des Feldzuges das Militär-Verdienstkreuz mit der Kriegsdecoration.

Am 17. Juni wurde für die ausgezeichnete Verwendung seit Beginn des Feldzuges dem Regimentsarzt Dr. Emanuel Radl das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens und den Unterärzten Josef Herlicska und Josef Rendl das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

Am 15. August erhielten die früher decorirten Leute des Regiments königlich preussische Ehrenzeichen, und zwar Corporal Peter Sántay und Infanterist Urosch Csirics der 6. Compagnie die Decoration 1. Classe.

Corporal Josef Distel und Gefreiter Conrad Bretträger der 3., dann Führer Josef Winkovits der 5. Grenadier-, Feldwebel Franz Mezey, * Führer Egidius Hanak, Cadet-

* Dieser Feldwebel hatte sich auch bei folgendem Vorfalle ausgezeichnet:

Am 3. August 1864 erstattete der Commandant der Feldwache bei Damgaard Vormittags 10 Uhr 15 Minuten die Meldung an den Hauptposten, dass drei Dänen, welche mit einem Kahne auf der See gegen die Küste fuhren, plötzlich umgeworfen haben und in den Wällen gegen den Tod kämpfen. Da nirgends zur Rettung ein Kahn sichtbar war, so wurden aus den nächsten Gebäuden der Dislocation

Corporal Michael Tekulya und Infanterist Josef Seitz der 11. Compagnie die Decoration 2. Classe.

Am 24. August erhielt Hauptmann Gf. Attems den k. preuss. Kronen-Orden 2. Classe mit den Schwertern und der kath. Regiments-Caplan Julius Bálinth denselben 4. Classe.

Gegen Ende September kam das Regiment an die Westküste Schleswigs, an die Nordsee u. zw. mit dem Regimentsstabe nach Husum, woselbst am 12. November der Befehl zur Marschbereitschaft einlief. Am 15. November 1864 wurde der Rückmarsch in die Heimat angetreten. In Fussmärschen erreichte das Regiment am 21. Hamburg, woselbst am 22. Rasttag gehalten wurde. In Hamburg bekamen alle zum Verbande des 6. Armee-Corps gehörig gewesenen Individuen die schleswig-holsteinische Erinnerungs-Medaille. Dieselbe, aus erobertem Kanonenmetall gegossen, trägt auf der vorderen Seite die Namenszüge mit Krone der verbün-

---

der 10. Compagnie Bretter, Thorflügel, Balken und Stricke als Rettungsmittel ans Ufer gebracht, Lieutenant von Bertelsmann des westphälischen Artillerie-Regiments Nr. 7, Oberarzt Dr. Braun der Ambulance, Feldwebel Ramezen der preuss. Artillerie-Festungs-Compagnie, Feldwebel Franz Mezey der 11. und Cadet Nagy der 10. Compagnie des eigenen Regiments, dann Gendarm Babor des 2. Regiments entkleideten sich und schwammen herzhaft den Bedrängten zu Hilfe. Inzwischen kam auch ein Kahn von drei Fischern geleitet von Snoghöi und es gelang die Ertrinkenden aus dem Wasser zu ziehen und an das Ufer zu bringen. Hiebei zeigte es sich, dass die Betreffenden nicht, wie es anfangs geglaubt wurde, Dänen, sondern drei österreichische Officiere, nämlich: Lieutenant Wienecke und Berger des eigenen und Lieutenant Singer des 80. Infanterie-Regiments waren, welche eine Spazierfahrt am Belt unternommen und der Lenkung des Fahrzeuges unkundig, umgekippt hatten.

deten Herrscher und auf der Kehrseite die mit Lorbeer- und Eichenblättern bekränzte Inschrift: »Unseren tapferen Kriegern 1864«. Auf dem Rande sind die Worte: »aus eroberten Geschützen« eingeprägt. Diese Decoration wird an gelb-schwarz-weissem Bande auf der linken Brust getragen.

Der Rückmarsch glich einem wahren Triumphzuge. Officiere wie Mannschaft wurden auf das liebenswürdigste aufgenommen, wobei sich Hamburg und das in der Nähe gelegene Wandsbeck besonders hervorthaten.

Am 22. und 23. November fuhr das Regiment in zwei Staffeln von Hamburg nach Berlin, woselbst die Brigade GM. Thomas, zu welcher das Regiment gehörte, am 24. November »Unter den Linden« vor dem König von Preussen Wilhelm I. ausrückte.

Am selben Tage Abends wurde die Eisenbahnfahrt fortgesetzt und am 25. November, gerade zehn Monate nach dem Ausmarsche, bei Reichenberg in Böhmen österreichischer Boden erreicht.

Am 26. erfolgte die Weiterfahrt nach dem neuen Garnisonsorte Brünn, woselbst das Regiment am 27. November 1864 anlangte.

Das Regiment hatte in dem Winter-Feldzuge 1864 seine Feldtüchtigkeit erprobt und überall, wo es auftrat, sich die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten, die Achtung des Gegners erworben. Die Mitglieder desselben hatten das gehobene Bewusstsein redlich erfüllter Pflicht, reiche Kriegserfahrung und die Kenntniss ferner Länder und Völker heimgebracht.

Im Regimente wird dieser Feldzug als jener, in welchem es die erste Feuertaufe erhielt, im immerwährenden ehrenden Andenken verbleiben.



V. ABSCHNITT.

Die Garnisonirung in Brünn 1864—1866.

Bei der Ankunft in Brünn wurde das Regiment zunächst provisorisch bequartirt und bezog dann am 1. December mit 2 Compagnien die Neustädter Caserne und mit 10 Compagnien die Unterkunft am Spielberg.

Am 5. December traf das 3. Bataillon von Peterwardein ein und wurde nach Karthaus, einem Vororte Brünns, verlegt.

Am 8. December erfolgte die Vorstellung des Officiers-Corps bei Sr. kais. Hoheit dem FML. und Landes-Commandirenden E. H. Carl Ferdinand und beim Divisionär Sr. Durchlaucht dem FML. Fürst Windischgrätz. Die Compagnien der Feld-Bataillone wurden auf den Friedensstand von 79, jene des 4. Bataillons auf 20 Mann einschliesslich der Chargen herabgesetzt.

Die Rangirung, welche früher dreigliedrig war, geschah bereits seit 1862 in zwei Glieden.

Die Bewaffnung bestand in dem Lorenzischen gezogenen Vorderlade-Kapselgewehr mit Feder-Aufsatz bis 900 Schritte und Papier-Patrone.

Zu Ende des Jahres 1864 kamen die neuartigen Infanterie- und Jäger-Patrontaschen von kleinerer Form in der Armee zur Anwendung.

Im Jahre 1865 wurden statt der grossen weissblechenen Feldflaschen kleine gläserne, mit Leder überzogene eingeführt.

Zu folge A. h. Entschliessung vom 24. April 1865 wurde der Oberst Albert Fellner von Feldegg in den Ruhestand versetzt, Oberstlieutenant Johann Stoklin zum Oberst und Regiments-Commandanten, Major Franz Karl Hauenschild von Przerab zum Oberstlieutenant und Hauptmann Josef Kornberger zum Major befördert.

Mit 1. Juli 1865 kam das ganze Regiment vereint in die Jesuiten-Caserne. Am 25. September passirte es die Musterung vor dem GM. Ritter von Host, zu dessen Brigade das Regiment gehörte.

In Brünn blieb das Regiment bis zur Aufstellung der Nord-Armee gegen Preussen im Frühjahr 1866.



VI. ABSCHNITT.

Die Theilnahme des Regiments im Kriege 1866.

Dänemark hatte mit dem Friedensschlusse zu Wien am 30. October 1864 die Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg an Oesterreich und Preussen abgetreten.

Bezüglich der Verwaltung dieser Provinzen entstanden jedoch bald Zwistigkeiten, indem Preussen die alleinige Herrschaft über die eroberten Provinzen anstrebte.

In der Conferenz zu Gastein am 14. August 1865 fand eine Vereinbarung statt, wornach Oesterreich in Holstein und Preussen in Schleswig Besatzungen unterhalten und die Oberherrschaft ausüben sollte. Der Mitbesitz an Lauenburg wurde von Oesterreich an Preussen gegen eine Entschädigung abgetreten.

Preussen hielt sich jedoch nicht an die Vereinbarungen, indem es durch seinen Statthalter in Schleswig unausgesetzt Einwände und Schwierigkeiten gegen die Massnahmen der österreichischen Verwaltung in Holstein erhob.

Nachdem Oesterreich als Mitglied des deutschen Bundes den Krieg gegen Dänemark unternommen hatte, so wollte es auch vom deutschen Bundestag entscheiden

lassen, wem die beiden Herzogthümer zugehören sollen. Preussen war jedoch diesem Vorhaben entschieden entgegen und es klärte sich immer mehr auf, dass Preussen nicht bloss den alleinigen Besitz der gemachten Eroberungen, sondern mit Verdrängung Oesterreichs die oberste Machtstellung in Deutschland anstrebe.

Um dieses leichter zu erreichen, war Preussen schon im Februar 1866 mit dem Königreich Italien, welches seit 1859 auf eine Gelegenheit wartete, Venetien und Südtirol Oesterreich zu entreissen, in Verhandlung getreten. Am 8. April schloss der preussische Minister Freiherr von Bismarck mit dem italienisehen General Govone, welcher hiezu eigens nach Berlin gekommen war, einen Vertrag zur gemeinsamen Bekriegung Oesterreichs ab. Da jedoch Italien mit seiner Armee zum Kriege noch nicht genug vorbereitet war, so wurde von Preussen der Ausbruch des Krieges durch diplomatische Verhandlungen hinausgezogen. Am 7. Juni marschirte der Commandant der preussischen Truppen in Schleswig, General von Manteuffel in Holstein ein, wodurch die dort verbliebene österreichische Brigade Kalik, der grossen Uebermacht weichend, zur Räumung des Herzogthums veranlasst wurde und war dadurch der Krieg thatsächlich ausgebrochen. Oesterreich brachte diese Handlungsweise Preussens vor den deutschen Bundestag, worauf Preussen den Bund für aufgelöst erklärte und seine Truppen sofort gegen diejenigen deutschen Bundesstaaten, welche für Oesterreih gestimmt hatten, vorrücken liess.

Italien hatte inzwischen seine Armee in den Gebieten nächst der Grenze Oesterreichs angesammelt und am 20. Juni 1866 erfolgte italienischerseits die Kriegs-Erklärung.

Als Oesterreich im April die Ueberzeugung gewonnen hatte, dass es in Kurzem von zwei Seiten angegriffen werde, theilte es seine Gesammtstreitmacht in zwei Armeen, in die Nord- und Südarmee. Zum Commandanten der Nordarmee wurde der FZM. Ritter von Benedek und zum Commandanten der Südarmee Feldmarschall Erzherzog Albrecht ernannt.

Die Nord-Armee hatte aus 7 Armee-Corps und 5 Cavallerie-Divisionen, die Südarmee hingegen aus 3 Armee-Corps, einer Reserve-Infanterie-Division und einer Cavallerie-Brigade zu bestehen.

Nach bewirkter Mobilisirung zählte die Nord-Armee 190.000 Mann, 23.000 Reiter, 735 Geschütze, wozu später noch das k. sächsische Armee-Corps mit 24.000 Mann kam. Der österreichischen Nordarmee gegenüberstand die preussische Herresmacht in drei Armeen eingetheilt mit 291.700 Mann und 840 Geschützen.

Die österreichische Süd-Armee in Italien hatte ohne Festungs-Besatzungen einen Stand von 72.000 Mann Infanterie, 3.500 Reiter, 168 Geschützen.

Ihr gegenüber stand die Streitmacht Italiens in zwei Armeen mit zusammen 260.000 Mann, 450 Geschützen.

Vom Regiment wurde zuerst das 4. Bataillon u. z. schon im April mobilisirt. Es erhielt die Eintheilung zur Süd-Armee und ging unter Commando des Major Budich zur Festungs-Besatzung nach Venedig ab.

Anfangs Mai erhielt das Regiment den Befehl, sich mit den übrigen Bataillonen auf vollen Kriegsstand zu setzen. Es wurde mit dem Regimentsstab, dem 1., 2.

und 3. Bataillon in die Brigade Oberst Fleischhacker, 4. Armee-Corps (Feldmarschall-Lieutenant Gf. Festetics) bei der Nordarmee eingetheilt. Nach bewirkter Complettirung rückte das Regiment in den Aufmarschraum der Armee an der March, in die Cantonnirung in und um Littau ab.

Die kais. österreichische Infanterie hatte damals noch das Vorderladungs-Kapsel-Gewehr, welches zwar sicher trug, jedoch viel Zeit für das Laden brauchte.

Unsere damaligen Gegner die Preussen hatten jedoch schon eine schnell zu ladende Hinterladungswaffe, das Zündnadelgewehr von Dreyse. Sie konnten mit diesem Gewehr viermal schiessen, ehe wir aus unserem Gewehr einen Schuss abgeben konnten.

Am 17. Juni wurde den Völkern der Monarchie mittelst kaiserlichen Manifestes der Ausbruch des Krieges verkündet und der FZM. Ritter von Benedek erliess folgenden *Armee-Befehl:*

Hauptquartier OLMÜTZ am 17. Juni 1866.

Seine Majestät der Kaiser verkündet mit dem Manifeste vom heutigen Tage Seinen treuen Völkern, dass alle Anstrengungen, den Frieden zu erhalten, vergeblich waren, dass Er gezwungen ist, für die Ehre, für die Unabhängigkeit und Machtstellung Oesterreichs und seiner edlen Bundesgenossen zum Schwerte zu greifen.

Die Ungewissheit, die auf uns gelastet, ist somit behoben, unsere Soldatenherzen dürfen höher schlagen. Zu den Waffen ruft unser Allergnädigster Kriegsherr und mit Gottvertrauen gehen wir nunmehr einem gerechten und heiligen Krieg entgegen.

Wohlan denn, Soldaten! unsere erhabenste Aufgabe beginnt. Mit freudiger Hingebung und Schnelligkeit habt Ihr Euch von Nah und Fern, der Deutsche wie der Ungar, der Slave wie der Italiener unter des Kaisers Fahnen geschaart. Sie sind aufs neue entfaltet zum Kampfe für Sein gutes Recht, für Oesterreichs heiligste Interessen, für unseres Vaterlandes höchste Güter und Ihr werdet diese Fahnen unter allen Umständen hoch und ruhmvoll halten; Ihr werdet mit Gottes Hilfe sie zum Siege tragen.

Zu den Waffen also! Wie Ihr mit mir daran seid, Soldaten, — was ich für Euch fühle, was ich von Euch fordere und erwarte, das wisst Ihr. Setze Jeder nun seine besten Kräfte ein, damit wir das höchste Vertrauen unseres schwergeprüften, vielgeliebten Kaisers und Herrn mit jubelndem Todesmuthe rechtfertigen, damit ich Euch bald freudig zurufen könne: »Ihr habt Euch wacker gehalten, wie es Oesterreichs Söhnen geziemt; das Vaterland ist stolz auf Euch, der Kaiser ist mit Euch zufrieden!«

Benedek
Feldzeugmeister.

Zur Sicherung des Aufmarsches der Armee waren schon im Mai die 2. leichte Cavallerie-Division, dann vier Brigaden des 2. und 4. Armee-Corps an die Grenze gegen Preussen vorgeschoben worden.

Am 16. Juni überschritten die preussische Elbe- und 1. Armee die Grenze von Sachsen und zwangen die k. sächsischen Truppen zum Rückzug auf österreichisches Gebiet.

Am 17. Juni begann der Linksabmarsch der in Mähren versammelten österreichischen Nord-Armee auf mehreren

Strassen nach Böhmen dem eingebrochenen Feinde entgegen.

Die Märsche geschahen zu Fuss in einem sehr heissen Sommer, waren daher in den grossen Armee-Colonnen sehr anstrengend.

Nach dem Betreten von Böhmen wurden nach jedem Marsche Vorposten aufgestellt.

Auf den Märschen wurde das Etappen-Relutum mit 24 kr. per Mann und Tag gegeben. Wenn man jedoch hinter anderen Truppen in die Ortschaften kam, so war es schwer auch für viel Geld die Nahrungsmittel für die Mannschaft aufzutreiben.

Am 26. Juni war das 4. Armee-Corps in dem Armee-Aufmarschraum zwischen dem 3. und 8. Corps an der oberen Elbe bei Lanzau angelangt.

Die preussische Elbe- und die 1. Armee waren schon früher in Böhmen eingebrochen. Das kais. österreichische 1. Armee-Corps mit den verbündeten Sachsen zogen sich vor der Uebermacht gegen Gičin zurück.

Am 27. war auch die preusische 2. Armee an zwei Stellen nach Böhmen eingedrungen. Derselben trat bei Nachod unser 6. und bei Trautenau das 10. Armee-Corps entgegen.

Das 4. Armee-Corps, zu welchem das Regiment gehörte, befand sich mit dem 3. und 8. Corps an diesem Tage, an welchen bei Trautenau und bei Wisokov hartnäckige Kämpfe stattfanden, in zweiter Linie und konnte an denselben nicht theilnehmen.

Das 3. Bataillon des Regiments war am 27. schon am frühesten Morgen nach Mastig zur Beobachtung der nach Falgendorf führenden Strasse, auf Vorposten beor-

dert worden. Oberlieutenant Steyskal wurde mit einer Patrouille zu Wagen gegen Arnau gesandt, um Nachrichten einzuholen. Später bekam der Regiments-Commandant Oberst Stoklin den Befehl von Königinhof, mit dem 1. und 2. Bataillon des Regiments und mit 4 Geschützen ebenfalls nach Mastig vorzurücken. Dort fand er auch eine halbe Escadron des 7. Huszaren-Regiments, welche unter seine Befehle trat.

Der Oberst hatte eine halbe Brigade unter seinem Befehl und hatte das Gros derselben in günstiger Stellung ein Lager nehmen lassen.

Der 27. und 28. verliefen für die Halbbrigade ohne irgend welchen Ereignissen, obschon man nach dem andauernden aus der Ferne vernehmbaren Kanonen-Donner und den der Halbbrigade vom eigenen Brigadier wie vom Commandanten des benachbarten 3. Corps (E. H. Ernst) zugekommenen Befehlen auf solche gefasst sein musste.

Der Befehl des Brigadiers am 27. lautete: derart in Verfassung zu sein, um im Falle die andere Halbbrigade ernstlich angegriffen werden sollte, unverweilt zu derselben zu stossen. Vom 3. Corps kam dagegen am 28., zur Zeit, als das 10. Corps bei Pilnikau und Neu-Rognitz nordöstlich der Aufstellung der Halbbrigade mit dem preussischen Garde-Corps im Feuer stand, der mündliche Befehl im Falle eines übermächtigen feindlichen Angriffes über Berek nach Miletin den Rückzug anzutreten.

Keiner dieser Fälle trat ein, dagegen kam am 29. mit Tages-Anbruch vom eigenen Brigade-Commando über Anordnung des 10. Corps-Commandos, welchem die Brigade Fleischhacker zeitweilig unterstellt war, der

Befehl, den Train dieses Corps, welcher schon am Vorabende im Rückzuge das Bivak des Regiments passirte, noch am selben Tage über Zabreš, Königinhof und Schurz nach Jaromiř zu eskortiren. Der Train der eigenen Brigade schloss sich demselben an.

Um 4^h 30^m Früh brach die Colonne auf. Vier Compagnien* des 1. Bataillons marschirten als Avantgarde vor den Wägen. Der übrige Theil des Regiments mit den 4 Geschützen und der Halb-Escadron folgte als Bedeckung der langen Wagen-Colonne nach, zu welcher in Königinhof noch eine Batterie der Geschütz-Reserve des 10. Corps stiess.

Wärend die Wagen-Colonne jenseits Könighof den Marsch über die Elbe fortsetzte, traf dortselbst der Commandant des 10. Corps FML. Baron Gablenz ein und ertheilte dem Oberst Stoklin den Befehl, zur Deckung des Flankenmarsches der Brigaden des 10. Corps vor Königinhof eine Aufstellung zu nehmen.

Diese schwierige Aufgabe sollte Oberst Stoklin mit dem 3. Bataillon und vier Compagnien des 2. Bataillons, dann einer halben Eskadron des 7. Huszaren-Regiments lösen, während Major Kornberger mit 8 Compagnien und 4 Geschützen den Rückmarsch mit dem Train fortsetzen sollte.

Oberst Stoklin war zur Recognoscirung der Stellung nördlich Königinhof geritten. Königinhof ist eine kleine Stadt an der Elbe, welche dort zwei Brücken hat. Auf

* Jedes Feldbataillon hatte 6 Compagnien, die Compagnie zu 185 Mann Sollstand; der ausrückende Stand betrug jedoch damals nur 150 – 160 M. per Compagnie.

einem Kilometer nördlich der Stadt vereinigen sich die Strassen, welche von Trautenan und Arnau kommen.

Bei dieser Strassen-Vereinigung befand sich ein Ziegelschlag und längs den Strassen einige Gehöfte.

Die Stadt hat enge winkelige Gassen und ist von Nord nach Süd gemessen beiläufig 1000 Schritte lang.

Längs des Westrandes und auf 700 bis 800 Schritte vom Südrande fliesst in einem ziemlich breiten Thale die Elbe, welche dort noch ein kleiner Fluss ist. Die Strasse übersetzt den Fluss zweimal und zweigt dann mit einem Strassenzug östlich nach Jaromiř-Josefstadt und einem Wege südwestlich nach Miletin ab.

Der Nachtheil der Stellung vor Königinhof war, dass sich ein grosser Wald vor derselben befand, welcher das Anrücken des Gegners verdeckte. Die Stellung hatte ferner in den Flanken keine Stütze oder Anlehnung und im Rücken das Defilé der Elbe-Brücken.

Oberst Stoklin hatte die 13. und 14. Compagnie auf Vorposten an die Strassen-Gabelung Arnau-Trautenau vorgesendet. Die übrigen 8 Compagnien waren in Reserve nordöstlich des Ortes.

Ueber der Vedetten-Linie hinaus wurden von der halben Escadron Patrouillen unterhalten.

Die im Marsche von Ober-Prausnitz nach Jaromiř begriffenen Brigaden des 10. Armee-Corps waren von 11^h Vormittags angefangen nach einander in Königinhof eingetroffen, rasteten im Orte und bewirkten auch Fassungen.

Gegen $^1/_2 2^h$ Nachmittag wurde dem Regiments-Commandanten das Anrücken des Feindes auf der Trautenauer Strasse durch eine Huszaren-Patrouille gemeldet.

Oberst Stoklin liess sofort durch die 13. und 14. Compagnie die Gehöfte an der Strasse besetzen, postirte den Rest des 3. Bataillons d. i. die 15., 16. 17. und 18. Compagnie östlich der Gehöfte hinter eine Anhöhe und die 7., 8., 9. und 10. Compagnie (vom 2. Bataillon) in Reserve weiter rückwärts. Die Huszaren-Halb-Escadron wurde zur Beobachtung in der rechten Flanke verwendet.

Bevor noch die einzelnen Abtheilungen ihre Stellung eingenommen hatten, begann die feindliche Vorhut, vom Obstlt. Gf. Waldersee geführt, aus dem Walde hervorzukommen und gegen die von der 13. und 14. Compagnie besetzten Gehöfte vorzudringen.

Das Feuer dieser Compagnien hielt die an der Strasse vordringenden feindlichen Truppen eine zeitlang auf, es kamen jedoch rechts und links andere feindliche Truppen aus dem Walde hervor, darunter auch zwei Escadronen Cavallerie.

Dem Oberst Stoklin kam bald die Ueberzeugung, dass er es mit einer bedeutenden feindlichen Uebermacht zu thun haben werde. Da jedoch die Brigaden des 10. Corps noch nicht den Ort verlassen hatten, so hielt er es für seine Pflicht, trotz der Uebermacht des Gegners auszuharren.

Der Feind fuhr zunächst seine Geschütze auf und begann die von der 13. und 14. Compagnie besetzten Gehöfte zu beschiessen.

Unserseits konnte nicht mit Geschützfeuer geantwortet werden, nachdem die früher der Halb-Brigade zugetheilt gewesenen Geschütze bei den 8 Compagnien der Trainbedeckung waren. Der Gegner liess umfassend

gegen die vordersten von uns besetzten Gehöfte Truppen vorgehen und bekam sie in Folge seiner Ueberlegenheit in seine Gewalt, während die rückwärtigen der Stadt näher gelegenen Gehöfte noch von uns gehalten wurden.

Inzwischen hatte der Feind bedeutende Streitkräfte ins Gefecht gebracht. Es waren vier und ein halb Bataillone preussische Garde-Infanterie, zwei Escadronen Garde-Huszaren und zwei Batterien, welche unseren $1^2/_3$ Bataillonen Infanterie und $^1/_2$ Escadron Cavallerie gegenüber standen.

Nachdem der Gegner trotz seiner Ueberlegenheit nicht entschieden gegen die Front vordrang, so vermuthete Oberst Stoklin mit Recht, dass Unternehmungen gegen die Flanken seiner Stellung im Zuge seien.

Gegen seine rechte Flanke hatte er auch eine solche feindliche Bewegung bemerkt und eine halbe Compagnie östlich von Königinhof entsendet, um das feindliche Vorrücken in dieser Richtung aufzuhalten. Allein es wurde ihm klar, dass bei der dreifachen Uebermacht des Gegners keine Aussicht sei, sich mit Erfolg zu behaupten, er im Gegentheil in beiden Flanken umgangen und abgeschnitten werden könnte.

Er sendete deshalb einen Adjutanten in die Stadt, um die Truppen des 10. Corps, welche sich dort noch verweilten, aufzufordern, den Rückzug anzutreten und befahl sodann seinen eigenen Truppen u. z. zuerst den in Reserve gewesenen Compagnie des 2. Bataillons den Rückzug gegen die Elbe-Brücke.

Kaum war der Rückzug auf der Strasse begonnen worden, als die zur Brigade Mondel des 10. Corps gehörige 3. Escadron des Uhlanen-Regiments Gf. Mensdorf

Nr. 9 unter Rittmeister Mac-Donel von rückwärts durch unsere Truppen reitend zur Attaque gegen die vom Feind bereits besetzten Gehöfte vorbrach.

Einige unserer Abtheilungen auf der Strasse geriethen dadurch in Unordnung und der Oberst liess den Rückzug einstellen, um die Abtheilungen wieder zu ordnen und die Rückkehr der Escadron zu ermöglichen, deren Attaque gegen den auf die genommenen Gehöfte gestützten Gegner keine Aussicht des Gelingens hatte.

Oberst Stoklin war noch vor Beginn des Rückzuges verwundet worden. Der Oberstlieutenant von Hauenschild befand sich damals als verwundet noch am Verbandplatz, weshalb der Oberst den Major Mattanović mit der Führung des weiteren Rückzuges beauftragte. Kaum hatte jedoch dieser Stabsofficier das Commando übernommen und die Anordnungen für die Fortsetzung des Rückzuges gegeben, wobei er sich in vorderster Linie befand, als ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen wurde und er dem nachdrängenden Feinde als Gefangener in die Hände fiel.

Das Regiment hatte in dieser bedenklicher Lage augenblicklich keinen Commandanten. Der Oberstlieutenant von Hauenschild war, nachdem ihm die Wunde verbunden worden war, wieder zur fechtenden Truppe zurückgekommen und hatte das Commando übernommen, er erhielt jedoch neuerdings eine gefährliche Wunde, welche ihn gänzlich kampfunfähig machte.

Das Commando überging nun an den ältesten noch unverwundeten Hauptmann Lazar Peschić.

Der Rückzug ging durch die Stadt. Wie in solchen Fällen oft zu geschehen pflegt, waren einzelne Abthei-

lungen in Gruppen auseinander gekommen, welche ohne gehörigen Zusammenhang für sich fochten.

Der überlegene Gegner hatte, was ebenfalls in solchen Fällen oft zu geschehen pflegt, Truppen zur Umgehung in den Flanken entsendet, von welchen die gegen die rechte Flanke nur einen geringen, jene gegen die linke Flanke durch die obere Vorstadt vorgerückten gar keinen Widerstand fanden. Von diesen wurde auch die obere Elbe-Brücke besetzt und dadurch den Unseren der Rückzug über dieselbe abgesperrt.

Die feindlichen Truppen drangen nun von den Seiten und von rückwärts in die Stadt ein und es entspann sich dortselbst ein blutiger Strassenkampf, in welchem unsere Soldaten bei ihrem langsam zu ladenden Gewehr fast nur auf ihr Bajonnet angewiesen waren, während der Gegner noch sein schnell schussfertiges Hinterladungs-Gewehr und die dreifache Ueberzahl für sich hatte. Unter diesen Verhältnissen war der Strassenkampf für die Unseren ein äusserst nachtheiliger.

Dort, wo von uns kleine Gruppen hinter den Strassenecken das Vordringen des Gegners in der Hauptgasse aufzuhalten suchten, erschienen in den Flanken durch die Seitengassen geführt geschlossene feindliche Abtheilungen, welche mit ihrem schnellfeuernden Gewehr mörderische Salven abgaben. Die unserseits unternommenen Bajonnet-Angriffe gegen solche Abtheilungen mit den eben zusammen gerafften Leuten blieben meist ohne Erfolg.

In einem solchen ungleichen Strassen-Kampfe war es, dass die Fahne des 3. Bataillons an den Feind verloren ging.*

---

* Im Feldzuge 1866 hatte noch jedes Bataillon eine Fahne.

Der Fahnenführer Habics war zuerst durch eine Kugel schwer verwundet, dann durch einen Kolbenschlag am Kopf getroffen in das Fahnentuch gehüllt, todt zusammengesunken.

Die wenigen um ihn noch befindlichen Leute mühten sich vergebens die Fahne zu retten; sie sanken todt oder verwundet dahin — die Fahne blieb in Feindeshänden. Nach einer von feindlicher Seite stammenden Meldung soll der feindliche Soldat, welcher die Fahne aufraffte, einen Säbelhieb, einen Streifschuss und zwei Bajonnetstiche erhalten haben; ein Beweis, dass die Fahne bis zum letzten Augenblicke tapfer vertheidigt wurde.

Hauptmann Peschić, welcher bemerkte, dass starke feindliche Abtheilungen in der rechten Flanke die Rückzugslinie bedrohten und dass kleine feindliche Abtheilungen sogar schon im Rücken standen, bemühte sich das Gefecht im Orte abzubrechen und die Abtheilungen gegen die nur mehr frei verbliebene untere Brücke hinauszuführen.

Viele Officiere waren gefallen und verwundet. Ein bedeutender Theil der Mannschaft war im regellosen Kampfe in den Häusern und Gassen so verfangen, dass sie den Befehl zum Rückzug nicht erfuhren, respective nicht ausführen konnten.

In Folge dessen wurde vielen durch die umgehenden Abtheilungen des Feindes der Rückzug abgeschnitten und geriethen sie in Kriegsgefangenschaft.

Es fiel auch der Verbandplatz mit allen Aerzten und den dort gewesenen Verwundeten, darunter auch der verwundete Oberst Stoklin dem Feinde in die Hände.

Der Feind drängte auch den aus der Stadt gegen die untere Elbebrücke sich zurückziehenden Abtheilungen mit Heftigkeit nach, wahrscheinlich um mit ihnen gleichzeitig die Brücke zu erreichen.

Am anderen terrassenförmig ansteigenden Ufer waren jedoch einige Abtheilungen des Infanterie-Regiments Herzog von Parma Nr. 24 und Batterien von den Brigaden Mondel und Knebel zur Aufnahme aufgestellt.

Das Feuer der Batterien hielt die grösseren Colonnen des Gegners auf, während Schwärme und kleine Abtheilungen des Feindes davon wenig belästigt nachdrängten.

Einige Hundert Schritte von der Brücke fand noch ein äusserst hitziges Handgemenge statt.

Mannschaft von der 9. und 10. Compagnie, welche bei der Eintheilung in Bataillone zu 6 Compagnien damals zum 2. Bataillon gehörten, hatte sich um die Fahne des Bataillons geschaart. Der Fahnenführer Schlick wurde am Wege zur Brücke tödtlich verwundet und Zugsführer Gutmann Fischer der 9. Compagnie, von seinem Glaubensgenossen und Freunde Schlick aufgefordert ihm zu helfen, sprach ihm einige Trostesworte zu, drückte ihm die Hand und übernahm die Fahne.

Gegen die um die Fahne geschaarte Mannschaft drängten die feindlichen Schwärme mit Ungestüm nach, um die Fahne zu erobern.

Führer Fischer wehrte sich von wenigen Leuten unterstützt mit verzweifelter Tapferkeit.

Bereits durch einen Degen- und Bajonnetstich und einen Streifschuss verwundet, liess er im Kampfe dennoch nicht nach.

Einem preuss. Garde-Huszaren, der die Fahne nehmen wollte, setzte er sein Gewehr mit der Mündung an den Mund und schoss es ab. Gegen andere auf ihn eindringende Feinde wehrte er sich mit Kolbenschlägen.

Inzwischen hatte sich die kleine Schaar um ihn gelichtet und er, der die augenscheinliche Gefahr sah, zu unterliegen und die Fahne zu verlieren, schlug die ihm im Weg stehenden Feinde mit dem Kolben nieder, raffte dann die Fahne auf und eilte mit derselben gegen die Brücke. Feindliche Soldaten sendeten ihm mehrere Kugeln nach; eine traf ihn im Fuss ohne ihn schwer zu verletzen und mehrere streiften ihm den Mantel und den Csako. Er erreichte dennoch seine Truppe, wo er erschöpft niedersank und die Fahne dem Lieutenant Alois Hallada übergab.

Führer Gutmann Fischer wurde für diese glänzende Waffenthat zum Fahnenführer — mit Feldwebelsrang — befördert und erhielt die goldene Tapferkeits-Medaille.*

An der Elbe endete die Verfolgung des Gegners und damit das Gefecht.

Die bedeutend gelichteten zehn Compagnien, welche an dem Gefecht theilgenommen hatten, setzten den Marsch auf der Strasse nach Jaromiř fort.

Der Train mit den acht Compagnien des Regiments (1. Bataillon und die 11. und 12. Compagnie) unter Commando des Major Josef Kornberger war durch das Erscheinen einer Colonne des Gegners an der Elbe veranlasst, ab

---

* Gutmann Fischer 1840 in Petrovosello, Ungarn, geboren, Israelit, Sohn eines Dorfkrämers, wurde 1860 zum Regiment assentirt, hat in Petrovosello die Dorfschule besucht und wurde in den Unterofficiers-Schulen beim Regiment militärisch weiter ausgebildet.

von der Strasse einen Seitenweg nach Lititz einzuschlagen.*

Dorthin marschirten auch die Reste der zehn Compagnien, welche bei Königinhof gekämpft hatten, unter Commando des Hauptmann Peschić und es war das Regiment um 8h Abends wieder in einem Lager vereinigt.

So schmerzlich auch die Verluste waren, welche das Regiment im Gefechte bei Königinhof am 29. Juni 1866 erlitten hatte, mit ebenso gerechtem Stolze kann dasselbe auf diese erste grössere Waffenthat nach seinem Bestehen zurückblicken.

Es hatte mit nur einem Theil seines Standes den Rückzug des 10. Armee-Corps gedeckt und eine mehr als dreifache Ueberlegenheit der besten Truppen des Feindes (die Vorhut-Brigade des preuss. Garde-Corps, die combinirte Brigade von Kessel) mehrere Stunden aufgehalten. Obwohl es von Anfang keinem Zweifel unterlag, dass der Rückzug werde angetreten werden müssen, haben sowohl Officiere als Soldaten alle ihre Kräfte aufgeboten, um den überlegenen, besser bewaffneten und durch vorhergegangene Erfolge in seinem Selbstgefühl gehobenen Feind aufzuhalten.

Ein herbes Missgeschick war es, dass gleich zu Anfang viele Officiere durch Tod oder Verwundung ausser Gefecht gesetzt wurden und dass in den schweren Augen-

* Die 6. Division (11. und 12. Compagnie) unter Commando des Hauptmann Heinrich Gr. Attems war an den Eisenbahndamm südwärts beordert worden, zum Schutze der Artillerielinie, welche sich an der rechten Thalbegleitung etabliert hatte, um die über die Elbe weichenden Truppen zu degagiren.

blicken des Rückzuges, die Commandanten so oft wechseln mussten.

Oberst Stoklin hatte das Commando noch als Verwundeter geführt, bis ihn die Entkräftung zwang das Commando abzugeben.

Oberstlieutenant von Hauenschild hatte als Verwundeter das Commando übernommen und gab es nur in Folge einer abermaligen gefährlicheren Verwundung wieder ab.

Von den Officieren wurden besonders rühmend erwähnt:

Hauptmann Millosević, welcher wiederholt die Leute seiner Compagnie dem vordringenden Feind zum Sturm entgegen führte und Hauptmann Goika, welcher bereits verwundet, mit seiner Compagnie die Gehöfte gegen die wiederholten Angriffe des überlegenen Feindes muthvoll vertheidigte.

Auch die Hauptleute Peschić, Šarić, von Rácz; die Oberlieutenante Stanković, Budimirović, Baron Billek; die Lieutenants Tronner und Muschitzky haben sich durch muthvolles Beispiel und entschlossene Führung im Ortskampfe besonders hervorgethan.

Das Gefecht bei Königinhof war für die zehn Compagnien, welche dasselbe bestanden hatten, überaus verlustvoll.

Es blieben todt:

Die Hauptleute Millosević, Marić, Göbel, Goika und Jaburek; die Oberlieutenants; Jagelsky, Berger; die Lieutenants: Santa, Wieser, Czerminger und 66 Soldaten.

Verwundet wurden:

Oberst Stoklin, Oberstlieutenant von Hauenschild,

Hauptmann Peschić; die Oberlieutenants Sohár, Albrecht; die Lieutenants Medeotti, Holndonner, Mosetig, Emil Muschitzky und 231 Mann.

Vermisst wurden:

Major Mattanović, Oberlieutenant Szt. Király, Lieutenant Johann Muschitzky, Baraić, Tronner und 376 Mann vom Feldwebel abwärts.

Fast allen berittenen Officieren wurden die Pferde unter dem Leibe erschossen.

Nachdem die letzten abgedrängt gewesenen kleineren Abtheilungen der bei Königinhof hart mitgenommenen zehn Compagnien spät Abends in das Freilager bei Lititz eingerückt waren, wurde um Mitternacht vom 29. auf den 30. Juni vom Regiment abgekocht. Das Regiments-Commando überging an den Major Josef Kornberger.

In dieser Nacht wurden das erstemal die Etappen-Artikeln ausgegeben, während vorher vom Ausmarsch von Littau in Mähren den 17. Juni angefangen nur das Etappen-Relutum mit 24 kr. per Tag gegeben wurde. In den armen Ortschaften, welche das Regiment am Marsche passirte, war es sehr schwer auch um grössere Beträge die erforderliche Kost für die Mannschaft zu beschaffen.

Die Brodzufuhr war auch mangelhaft. Oft konnte wegen Zurückbleiben der Colonnen-Magazine nur der dritte oder vierte Theil der Gebühr zur Ausgabe gelangen. Dabei geschahen die Märsche meist in grosser Sonnenhitze, da in grossen Armee-Colonnen für die Hinterlegung eines Tagmarsches der ganze Tage beansprucht wurde.

Rasttage konnten keine gegeben werden, da es sich darum handelte, die Armee rasch dem ins Land eingedrungenen Feinde entgegen zu stellen. Die Mannschaft hatte an ihren Kräften viel gelitten.

Die Nacht nach dem Gefecht von Königinhof vom 29. auf den 30. Juni war für die müden Truppen auch keine Nacht der Ruhe und Erholung, indem die lagernden Truppen zweimal durch falschen Alarm unter die Waffen gerufen wurden.

Am 30. Juni um 5^h Früh brach das Regiment mit der Halb-Batterie und dem Brigade-Train aus dem Freilager von Lititz auf und erreichte bald die andere Halb-Brigade, welche — so wie die anderen Truppen des 4. Armee-Corps — bei Jaroměř gelagert hatte.

Gegen Abend 5^h wurde das ganze Corps in folge einer scharfen Recognoscirung, welche der Gegner bei Kukus, — etwa 6 Kilometer nördlich Jaroměř — vornahm, alarmirt. Die Brigade rückte in eine Gefechtsstellung vorwärts, wurde jedoch später, als der Kanonendonner aufhörte, ins Lager zurückbeordert.

Nachdem die Concentrirung der Armee zwischen der Bistritz und Elbe beschlossen war, bewegten sich am Morgen des 1. Juli die Truppen des 4. Armee-Corps auf verschiedenen Wegen südlich nach Nedelišt, woselbst die Brigade Fleischhacker des Nachmittags eintraf. Sämmtliche Brigaden des Corps standen dort in Gefechtlagern eng beisammen.

Mit Armee-Befehl waren den Truppen einige Ruhetage zur Erholung in Aussicht gestellt.

Diesemnach beschäftigte man sich mit dem Instandsetzen der Waffen, der Rüstung und Montur.

Zur Deckung der Verluste von Königinhof wurden neue Officiere ernannt. Um diese nothdürftig mit den Abzeichen ihrer neuen Charge und mit Uniformen zu versehen, wurden die Effecten der im Treffen bei Königinhof gebliebenen Officiere öffentlich versteigert.

Die Licitation konnte nicht zu Ende geführt und sollte am 3. Juli fortgesetzt werden, an welchem Tage jedoch der Abmarsch erfolgte. Anhaltender Regen durch den ganzen Tag und während der darauf folgenden Nacht bot leider der im hohen Getreide gelagerten Truppe wenig Gelegenheit zu Ruhe und Erholung. Die Mannschaft brachte diese Nacht meist gruppenweise um die Lager-Feuer stehend zu, war jedoch in heiterer Stimmung.

In der Nacht vom 2. zum 3. Juli wurde vom Hauptquartier aus der Prager Vorstadt von Königgrätz für die Schlacht die Disposition ausgegeben. Nach derselben hatte im Falle eines feindlichen Angriffes das 4. Corps rechts (nördlich), das 3. Corps auf den Höhen zwischen Chlum und Nedelišt und auf dem äussersten rechten Flügel rechts von diesem das 2. Armee-Corps aufzumarschiren.

Am 3. Juli gegen 7h Früh verkündete der von der Hořitzer Seite von Westen kommende und immer zunehmende Kanonendonner das Anrücken des Feindes.

Die weiter vorne gewesenen Truppen des 3. Corps waren bereits ins Gefecht getreten. Es regnete und der Nebel behinderte die Aussicht. Eine Brigade des 4. Corps stand auf Vorposten gegen Benatek, zwei Brigaden dieses Corps waren des Morgens nacheinander von Nedelišt nach ihren Aufstellungen abmarschirt, als bei-

läufig um 8h Früh auch die Brigade Fleischhacker zugleich mit der Corps-Geschütz-Reserve aus dem Lager von Nedelišt vorbeordert wurde.

Der Colonnen-Marsch ging auf der von Nedelišt nach Maslowěd führenden Landstrasse, während die Corps-Geschütz-Reserve im Trab der Brigade vorfuhr.

Ungefähr nach dem zweiten Drittel der zwischen beiden Ortschaften gelegenen Wegstrecke bog die Brigade — die Geschütz-Reserve auf der Strasse lassend — gegen Westen ab, rückte bis hinter eine die Truppe deckende sanfte Terrainwelle beiläufig noch 800 Schritte vor und befand sich bereits auf dem Gefechtsfelde.

Die Brigade-Batterie war aufgefahren, beschoss Čistowes und unter dem Feuer derselben ging die Brigade-Colonne in die Gefechtsform über. Das Regiment Graf Coronini Nr. 6 im ersten Treffen, das 13. Jäger-Bataillon rechts vorwärts desselben, das Regiment Grossfürst Caesarevits Nr. 61 im zweiten Treffen und links rückwärts desselben eine Escadron des 7. Huszaren-Regiments.

In dieser Formation wurde beiläufig 800 Schritte in der Direction gegen das Dorf Čistowes vorgerückt.

Dieser Ort war des Morgens noch von den Truppen des 3. Corps besetzt gewesen, wurde jedoch von denselben verlassen, als das Corps, um in die mit Disposition demselben zugewiesene Aufstellung zu gelangen, sich gegen Lippa und Chlum zurückzog.

Preussische Truppen waren nachgerückt und hatten das Dorf besetzt. Es waren dies Theile des 27. und 67. preussischen Infanterie-Regiments von der 7. Division des GL. von Fransecky.

Vom Dorfe und aus dem nahen Swiep-Walde fielen die ersten Schüsse auf die im Vorrücken begriffene Brigade.

Die Vorhut der erwähnten feindlichen Division war nämlich in Folge des Zurückweichens unserer Vorposten bereits vor 10ʰ Vormittags im vollen Besitze des Swiep-Waldes.

Beim 4. Corps-Commando war der Entschluss gefasst worden, angriffsweise gegen die feindliche 7. Division vorzugehen. Die Brigaden Brandenstein und Pöckh sollten gegen den Swiep-Wald, die Brigade Fleischhacker gegen Čistowes vorgehen.

Der Vorstoss im Swiep-Walde durch zwei Brigaden des 2. Corps Graf Thun unterstützt, hatte zum Theil Erfolg, indem die feindlichen Abtheilungen im mittleren Theil des Waldes bis über die Nord-West-Lisière desselben zurückgedrängt wurden.

In dem südöstlichen Theil des Waldes, in welchem damals im niederen Jungholz viele Stösse von geschichtetem Scheitholz standen, behaupteten sich mehrere feindliche Compagnien unter Oberst von Zichlinsky hinter den Holzstössen, welche ihnen gute Deckungen boten.

Es dürfte etwas nach 10ʰ Vormittag gewesen sein, als der Brigadier GM. Fleischhacker die Disposition zum Angriff gab.

Das 13. Feld-Jäger-Bataillon hatte gegen die Südostspitze, das 1. Bataillon des eigenen Regiments gegen die Süd-Lisière des Swiep-Waldes, das 2. und 3. Bataillon gegen das Dorf Čistowes vorzugehen.

Das Infanterie-Regiment Grossfürst Caesarevits hatte beim günstigen Gange des Gefechtes nachzurücken und das 1. Treffen abzulösen, im entgegengesetzten Falle aber dieses aufzunehmen. Es hatte zu diesem Behufe hinter einer sanften Terrain-Erhöhung eine ziemlich gedeckte Aufstellung zu nehmen.

Den Bataillonen wurden vom Regiments-Commandanten Directions-Punkte angegeben und die Vorrückung erfolgte ohne jede Einleitung trotz dem flankirenden feindlichen Gewehrfeuer, — durch welches speciell das am rechten Flügel befindliche 1. Bataillon zu leiden hatte, — in fester Haltung, mit Schritt und Tritt, bei voller Richtung wie am Exercierplatz.

Das 1. und 2. Bataillon waren in Bataillons-Massen, das 3. Bataillon in Divisions-Massen-Linie formirt.

Während dieser Bewegung — etwa 800 Schritte von Čistowes entfernt — kam der Hauptmann Fischer des Generalstabs-Corps auf das Regiment zugeritten und überbrachte vom Brigadier den Befehl: das ganze Regiment habe vorläufig auf Čistowes zu gehen und zwar das 1. Bataillon Direction gegen »das rothe Haus«. Das 1. Bataillon war daher nicht directe gegen den Wald, sondern auf die Nordostecke von Čistowes gegen die Stirnseite eines Rohbaues vorgegangen.

Erst als es vor dem Gebäude bereits angelangt war, gab der Regiments-Commandant den Befehl die Waldpartie in der rechten Flanke d. i. eben jenen Theil, in welchem der Feind hinter Holzstössen stand und von wo das Regiment im Vorgehen Flankenfeuer erhielt, anzugreifen.

Der Bataillons-Commandant Hauptmann Arthur Ritter von Findenigg löste die Tête-Compagnie unter Oberlieutenant Schäfer in die Plänklerkette auf, vollführte sodann mit der. Bataillons-Masse eine Rechtsschwenkung, liess Bajonnette pflanzen, sodann den Sturmstreich durchschlagen und ging endlich mit glänzender Bravour mit dem Bataillon zum Sturme vor.

Alle diese vorbereitenden Bewegungen wurden von diesem Bataillon beiläufig 400 Schritte von der Wald-Lisière entfernt im feindlichen Feuer ausgeführt.

Durch die Schwenkuug und während des folgenden Sturmschrittes und Anlaufes waren indessen Distanzen und Richtung der Compagnien, welche bis zu diesem Momente aufrecht erhalten waren, verloren gegangen, die Abtheilungen vermengten sich, das Bataillon bildete schliesslich einen grossen gedrängten Haufen.

Der Feind setzte dem Sturm ein starkes Schnellfeuer aus dem Walde entgegen. Die Wirkung desselben war umso überwältigender, als die Tête-Compagnie bei Formirung der Plänklerkette sich gegen eine feindliche Abtheilung nach links gezogen hatte und das Bataillon wieder ohne der Einleitung respective ohne dem Schutz einer Plänklerkette, eine einzige grosse Zielscheibe bot.

Die Bataillons-Masse, welche schon bis auf beiläufig 80 Schritte an den Feind gelangt war und ausserordentliche Verluste erlitten hatte, sah sich vor die Unmöglichkeit gestellt in den Wald einzubrechen und fand eine unbedeutende Deckung in einer kleinen Bodensenkung, welche auf »Halt« eingenommen wurde. Bald darauf wurde auch »zurück« commandirt und es be-

wahrte das Bataillon insoferne feste Haltung, als es sich auf kaum 200 Schritte vom Gegner in einer Terrainsenkung wieder sammelte und später östlich Čistowes Aufstellung nahm. Einige kleine Abtheilungen dieses zerschossenen Bataillons, welche directe auf Čistowes gewichen waren, setzten sich in den nächsten Baulichkeiten am Dorfende fest, andere besetzten einen Hohlweg gegenüber der Waldlisière. Letzteres ging folgendermassen zu: Als nach dem verunglückten Sturme der Ruf: »zurück« ertönte und das Bataillon auf Čistowes wich, hielten einzelne zusammengewürfelte Gruppen um ihre Officiere Hauptmann Nentwig, Oberlieutenant Brosch und Martini geschaart, auf deren Zurufe aus und es wurde nun endlich auch unsererseits das Feuer eröffnet und trotz der nahen Distanz geraume Zeit unterhalten. Da machte zur Linken dieser Abtheilungen eine preussische Compagnie unter Hauptmann Buddenbrock — dessen Name im preussischen Generalstabswerke diesfalls erwähnt wird — einen Vorstoss aus dem Walde bis zu einem Erdaufwurfe. Hiedurch gewann diese preussische Compagnie besseren Ausschuss mit guter Deckung und zwang nunmehr die vorgenannten Partikeln des 1. Bataillons, welche sich links umfasst sahen, nach rechts rückwärts gegen den erwähnten Hohlweg auszuweichen, was in einem Zuge in Laufschritt ausgeführt wurde.

Am Hohlwege wurde das Feuergefecht wieder aufgenommen.

Erwähnenswerth erscheint hier, dass bei dieser Gelegenheit Corporal Skalitzky der 4. Compagnie grosse

Kaltblütigkeit an den Tag legte, indem er trotz der nahen Distanz und dem starken Feuer des Feindes, die Leute zum Schiessen anfeuerte, im späteren Verlaufe des Kampfes von Todten und Verwundeten Patronen sammelte und vertheilte, da die Munition in der zweiten Aufstellung im Hohlweg zu mangeln begann.

Eine andere Episode, in welcher sich die ganze ruhige Herzhaftigkeit des einfachen Soldaten spiegelt, fand gleichfalls in dem kritischen Momente statt, als das 1. Bataillon nach abgeschlagenem Sturme auf Čistowes weichen musste.

Der Zimmermann Kolaja der 4. Compagnie, war bei jener Abtheilung geblieben, welche das Feuergefecht endlich aufgenommen hatte und fortführte. Er forderte mit lauter Stimme die Leute zum Ausharren und Schiessen auf. Oberlieutenant Brosch, in dessen Nähe er sich aufhielt, rief ihm zu, er möge dem Bataillon folgen, er könne hier mit seinem Werkzeug nichts helfen. Der wackere Zimmermann schwang seine Hacke in die Luft und gab seinem Compagnie-Officier zur Antwort: »Gospodine neću vas opustiti« (»Herr! ich werde Sie nicht verlassen.«) Der Brave blieb auch weiter in der Plänklerkette, seinen Kameraden ein leuchtendes Vorbild an Kaltblütigkeit und Hingebung.

Der weiter östlich vom 13. Feldjäger-Bataillon ausgeführte Angriff auf die südöstliche Waldspitze hatte gleichfalls keinen günstigen Erfolg.

Dieses, so wie das eigene 1. Bataillon hatten alle Mühe, um ein Vordringen des Gegners aus dem Walde in die rechte Flanke der Brigade zu verhindern und verblieben hinfort in der Defensive.

Das eigene 2. auf den nördlichen Theil von Čistowes dirigirte Bataillon war auch nicht glücklicher. Dasselbe hatte bei geringer Deckung nicht nur das Feuer aus den Häusern des Ortes auszuhalten, sondern wurde auch von den aus dem Walde kommenden, über und durch das nunmehr in einem zurückgebogenen Haken stehende 1. Bataillon dringenden feindlichen Kugeln getroffen und zu einer Rückwärtsbewegung genöthigt.

Bei dieser Gelegenheit erhielt der Bataillons-Commandant Hauptmann Heinrich Graf Attems einen Gewehrschuss durch die Kniescheibe und Hauptmann von Rácz übernahm das Bataillons-Commando.

Das mit Divisions-Massen vorgerückte 3. Bataillon unter Führung des Hauptmann Sarić hatte günstigeres Terrain vor sich, indem es durch die Mulde, in welcher es vorrückte, dem Flankenfeuer entzogen war. Daher gelang es demselben auch bald in den Besitz einiger gegen Süden gelegener Gehöfte des Ortes Čistowes, aus welchen eben noch kleinere Abtheilungen von E. H. Wilhelm Infanterie Nr. 12 der Brigade Brandenstein sich fechtend zurückgezogen hatten, zu kommen.

Dadurch war dem Regimente ein Anlehnungspunkt gewonnen.

Der damalige Interims-Regiments-Commandant Major Kornberger, welcher einsah, dass mit dem Feuer unserer damaligen schütteren Plänkler-Linien gegen das aus dichten Schützen-Linien der Preussen gegen unsere Massen abgegebene Zündnadel-Gewehrfeuer wenig auszurichten war, liess die Plänkler-Linien bedeutend ver-

stärken, so dass beim 2. Bataillon die ganze 7. und 8., dann die Hälfte der 10. und 12. Compagnie und beim 3. Bataillon die Hälften der 13., 15. und 17. Compagnie sich aufgelöst in der Plänkler-Linie befanden. Aus dieser langen und dichten Plänkler-Linie wurde für kurze Zeit ein heftiges, dem feindlichen beinahe ähnliches Schnellfeuer abgegeben und sodann der Vorstoss von beiden Bataillonen vereinigt ausgeführt.

In Folge dessen verliess der Gegner ohne den Zusammenstoss abzuwarten die Ortslisière und zog sich in die nahe gelegenen Gehölze zurück. Der Dorfrand war in seiner ganzen Ausdehnung genommen und die Verbindung mit dem, dem Walde gegenüber stehenden 1. Bataillon wieder hergestellt.

Mit den, den Plänkler-Linien nachgefolgten geschlossenen Abtheilungen wurde in den Ort eingedrungen.

Feldwebel Mezey der 11. Compagnie, welcher sich bereits im Feldzuge gegen Dänemark 1864 ausgezeichnet hatte, nahm im Dorf 1 preussischen Unterofficier und 7 Füseliere gefangen.

Vom 1. Bataillon, von welchem inzwischen eine Division die dem Swiep-Wald gegenüber gelegene nördliche Häuser-Gruppe mit Anschluss an das 2. Bataillon besetzt hatte, wurde ein kräftiges Feuer unterhalten und dadurch das öfter versuchte Vorgehen des Gegners aus dem Walde gegen die rechte Flanke der Brigade verhindert, wobei auch die Brigade-Batterie kräftig mitwirkte.

Der Angriff auf den Wald und das Dorf raubte dem Regimente 16 tapfere Officiere und nahezu 400 Mann;

darunter todt: die Hauptleute Horváth und Voitel, Oberlieutenant Wachsmann und Schäfer, Lieutenant Klandinger, Baron Codelli und Arsenics, dann 87 Mann vom Feldwebel abwärts.

Durch den Ortskampf waren auch die Compagnien des 2. und 3. Bataillons ziemlich untereinander gekommen.

Es mochte ungefähr 11^{h} gewesen sein, als der General-Brigadier das Regiment Caesarevits Nr. 61, welches bisher im 2. Treffen war, zur Ablösung unserer Mannschaft beorderte.

Es sollte durch unser Regiment und den Ort weiter vordringen. Der Brigadier beauftragte hiebei den Interims-Regiments-Commandanten Major Kornberger sämmtlichen Officieren und der gesammten Mannschaft des Regiments seine im vollen Masse ausgesprochene Zufriedenheit bekannt zu geben, gleich wie er selbst noch während des Gefechtes einzelne Abtheilungen mit dem Zuruf »Brav, sehr brav Coronini« begrüsste.

Die Ablösung der in den verschiedenen Dorftheilen an der Lisière gegen den Wald im Feuer gewesenen Compagnien war des anhaltenden und heftigen feindlichen Feuers wegen, welches von der Waldseite kommend die breite, durch das Dorf führende Hauptgasse der Länge nach bestrich, sehr schwierig und ging daher nur langsam vor sich. Einzelne Abtheilungen, insbesondere Theile der 5. und 6. Compagnie blieben vereint mit Caesarevits-Infanterie im Orte.

Der Major Kornberger sagt, dass es ungerecht wäre, einzelne Officiere in Bezug auf Tapferkeit zu loben, weil

alle vom gleichen Geiste zur Erhaltung der Waffenehre beseelt männlich und aufopfernd stritten. Er bezeichnet nur Jene, welche durch kluge und sichere Führung ihrer Abtheilungen beim Angriff und während des Gefechtes im Orte, sowie bei der wiederholten Abwehr der zur Wiedergewinnung des Ortes vorgerückten feindlichen Colonnen durch umsichtiges Benehmen den Werth ihrer Thaten erhöhten. Diese sind vor allen Anderen die beiden Interims-Bataillons-Commandanten, die Hauptleute: von Rácz und von Findenigg,* dann die Hauptleute Stankovics, Steyskal, Wieneke, die Oberlieutenants Baron Billek und Orbok.

Während das Gefecht bei Čistowes zu einem gewissen Stillstand gekommen war, hatte in der rechten Flanke der ewig denkwürdige Kampf um den Swiep-Wald gerast.

Bataillone und Regimenter wurden von beiden Seiten in den Waldkampf hineingeworfen, bis gegen Mittag nach Einsetzen von Truppen des 2. Corps die Preussen zum grossen Theil aus dem Wald gedrängt waren. Die Brigade Thom des 3. Corps war heranbeordert und sollte eingesetzt werden, um die 7. preussische Infanterie-Division GL. Fransecky gänzlich über die Bistritz zurückzuwerfen.

Da trat die weltbekannte verhängnissvolle Wendung im Stande der Schlacht ein. Von der Armee des

---

* Diese Sätze sind dem Memoire des Major Kornberger wörtlich entnommen. Hauptmann von Findenigg wurde bei dem ohne alle Vorbereitung unternommenen Sturme auf den Swiep-Wald schwer verwundet, konnte also an den späteren Kämpfen um den Ort nicht betheiligt sein.

preussischen Kronprinzen Fiedrich waren die Spitzen des Garde- und des 6. Corps eingetroffen und hatten sofort in das Gefecht eingegriffen.

Durch das Vorgehen unseres 4. und dreier Brigaden des 2. Corps war die rechte Flanke der Armee fast vollständig entblösst.

Es stand dem preussischen 6. Corps bloss die österreichische Brigade Henriquez in weit ausgedehnter Aufstellung gegenüber, während der Anmarschrichtung des preussischen Garde-Corps ein leerer Raum von einigen Tausend Schritten entgegengähnte.

In Eile wurden alle verfügbaren Geschütze auf der Höhe von Hořenowes zusammengezogen und das Dorf selbst durch ein Bataillon der Brigade Thom des 2. Corps besetzt.

Hiedurch konnte die Vorrückung der beiden feindlichen Corps in der rechten Flanke unserer Armee nur wenig verzögert werden.

Die geplante Offensive gegen die 7. preussische Division musste sofort aufgegeben werden. Die Truppen unseres 2. und 4. Corps mussten zum Theil im feindlichen Feuer zurückgezogen werden, um nach der ursprünglichen Idee der Heeresleitung von Chlum über Nedelišt gegen die Elbe einen Defensiv-Haken zu bilden.

Um $1^{1}/_{4}{}^{h}$ Nachmittags wurde den Brigaden des österreichischen 4. Corps der Befehl zum Rückzug in die Linie Chlum-Nedelišt ertheilt. Die Brigade Fleischhacker war aber aus Missverständniss noch bei Čistowes geblieben.

Um 2^h befanden sich bereits Truppen der preussischen 1. Garde-Division auf der Höhe von Maslověd. Um $2^1/_2{}^h$ stand schon feindliche Artillerie vom Garde-Corps auf der Höhe südlich jenes Ortes und eine Batterie derselben begann auch ihr Feuer gegen das Dorf Čistowes zu richten.

Um 2^h 45^m Nachmittag war das Dorf Chlum durch einen umfassenden Angriff von der Nord-Ost- und Südseite durch das 1. Garde-Regiment genommen.

Alles dieses schien bei der Brigade Fleischhacker nicht bekannt gewesen zu sein, als endlich der Befehl zur Räumung des Ortes und zum Rückzug kam.

Der General Fleischhacker, der den Rückzug persönlich leitete, befahl zuerst das nach der Ablösung nun in zweiter Linie gestandene Regiment Coronini zurück und bezeichnete eine Terrainwelle zur Annahme einer Gefechts-Aufstellung nördlich von Chlum. Er forderte wörtlich den Rückmarsch mit Bataillonsmassen, wie auf dem Exercirplatz.

Der Rückzug wurde auch bis zur bezeichneten Terrainwelle in guter Ordnung mit Bataillons-Staffeln vom rechten Flügel rückwärts, jedoch den Umständen gemäss mit vergrösserten Intervallen ausgeführt.

Von dort wurde als Directive der Kirchthurm von Nedelišt bestimmt.

Kaum waren jedoch die Bataillone an jener Stelle aus der Staffelform in die Massenlinie des 2. Treffens eingerückt, während das Regiment Caesarevits das Dorf successive räumend in der Rückzugsbewegung begriffen

war, als man in der rechten (nördlichen) Flanke, in der Richtung gegen Maslověd eine von Nord gegen Südost ausgedehnte, unendlich lange feindliche Infanterie-Plänklerlinie gegen die Brigade im Vorrücken sah.

Aus dieser Plänklerlinie erreichten bereits einige Kugeln das in drei Bataillons-Massen formirte Regiment, welches sich in dieser nachtheiligen Formation plötzlich einem zum Gefecht entwickelten Gegner gegenüber sah.

Es war dies die frühere Avantgarde der preussischen 1. Garde-Division unter General von Alvensleben, bestehend aus dem 1. und 2. Bataillon des Garde-Füselier-, dem 2. Bataillon des 2. Garde-Regiments zu Fuss und der 3. Garde-Jäger-Compagnie. Diese feindlichen Truppen hatten eben die Wiese am halben Wege zwischen Maslověd und Chlum erreicht, als die ersten Truppen der Brigade Fleischhacker mit der Marschrichtung auf Nedelišt sich der Höhe von Chlum näherten.

Die Richtung, welche diese Brigade nahm, hätte gerade in den Rücken der im heftigsten Kampf östlich Chlum befindlichen 1. preussischen Garde-Division geführt. Deshalb stellten sich die vorne erwähnten Truppen dem Marsch dieser Brigade entgegen.

Hauptsächlich war es das 2. Bataillon des Garde-Füselier-Regiments unter Oberstlieutenant von Knesebek, welches die im Rückmarsch begriffene Brigade und zunächst unser wohl im 2. Treffen, nunmehr aber gleichzeitig in vorderster Linie befindliches Regiment, mit verheerendem Feuer vom Sattel und der Höhe südwestlich Maslowěd empfing. Es hatte sich das vorerwähnte zweite Bataillon des Garde-Füselier-Regiments, als es feindliche Massen im Rückmarsch sah, rasch

auch mit der Reserve in Linie entwickelt und Salven in die Massen abgegeben.

Bald darauf entwickelte sich auch das 1. Bataillon des Garde-Füselier-Regiments gegen die äussere Flanke unseres Regiments und begann zu feuern.

Das Regiment war hiedurch gezwungen auszuweichen und einen Seitenmarsch in südlicher Richtung auszuführen.

Es näherte sich hiedurch den nordwestlich Chlum liegenden kleinen Gehölzen, doch plötzlich fielen auch aus den Gehölzen Schüsse und man sah eine feindliche Plänkler-Kette aus einem Theil des Gehölzes hervorkommen.

Es war dies eine Compagnie feindlicher Garde-Jäger, welche vom Nordende von Chlum bis zu jenem Gehölz vorgekommen war.

General Fleischhacker, um die übrigen noch gegen Čistowes befindlichen Truppen und um die Batterie besorgt, eilte zu diesen, um das dem eingetretenen Ereignisse Gemässe anzuordnen, während das Regiment unter gleichzeitiger Bewegung nach Süden mit den rückwärtigen Abtheilungen gegen den Feind im Rücken feuernd das Andrängen desselben aufzuhalten suchte.

Doch bald mehrte sich das Feuer aus dem Chlumer Gehölz, so wie auch von der aus Maslowěd vorgedrungenen feindlichen Truppe mit der dem Hinterladungs-System eigenen Heftigkeit. Die früher so muthvoll gewesene Truppe, welche sich unvermuthet von drei Seiten beschossen sah, gerieth hiedurch in Unordnung.

Die Rückzugsbewegung erfolgte nun im Laufe gegen die Aufstellung, welche die Brigade während der Schlacht inne hatte, nämlich gegen Čistowes.

Durch diese wiederholt erfolgten Veränderungen der Direction und durch die fortwährende Einwirkung des feindlichen Feuers hatte sich der Verband gelöst.

Die Abtheilungen des Regiments waren nicht nur untereinander, sondern zum Theil auch mit jenen des Regiments Nr. 61 untermischt.

Die Mannschaft war vom Laufen erschöpft. Durch das fortdauernde feindliche Feuer entstand regelloses Umherirren; die Ordnung war völlig gebrochen. Da hörte man den Ruf: »In den Wald«. Einzelne Gruppen, welche sich in der Nähe der östlich Lippa gelegenen grossen Waldparcelle befanden, warfen sich in dieselbe; der grosse Strom verfolgte jedoch, da Čistowes auch bereits vom Gegner besetzt war, und das Feuer nun auch von dort heftig wurde, die südwestliche Richtung gegen Lippa.

Dem grössten Theil des Regiments Caesarevits und einem Theil des 13. Feldjäger-Bataillons, welchen die durch das Dorf Čistowes vordringenden Preussen langsam gefolgt waren, gelang es mittlerweile über Lippa nach Süden durchzukommen, während die Brigade-Batterie nach drei Richtungen gegen den Feind in Front, Flanke und Rücken feuernd, den Rückzug so viel möglich deckte und schliesslich mit nur 7 unverwundeten Pferden, als Opfer der Pflichttreue in die Hände des Feindes fiel.

Der Interims-Regiments-Commandant Major Kornberger, die Gefahr gänzlich abgeschnitten zu werden erkennend, sammelte die Reste des Regiments so gut, als es im entstandenen Gewirre möglich war, in einen compacten grossen Klumpen und brach mit demselben

in der Nähe eines brennenden Gehöftes, das zwischen dem Gehölz und dem Dorf Lippa lag, längs einem Hohlweg beim brennenden Object vorüber, zu den übrigen Truppen des Centrums der Armee durch.

Während dieses Durchbruches, der mit dem durch die Gefahr gehobenem Ungestüm fest geschlossen erfolgte, flogen die feindlichen Gewehrkugeln am heftigsten aus den höher gelegenen Theilen des Gehölzes von Lippa, jedoch meistens zu hoch.

Eine feindliche Plänklerkette, welche vor dem Gehölz zum Vorschein gekommen war, hörte gewissenmassen verblüfft sogar zu schiessen auf und die in der Nähe gewesenen grösseren feindlichen Abtheilungen hatten nicht den Muth, aus ihren gedeckten Aufstellungen hervorzubrechen und den Durchbruch zu hemmen.

Nach Passirung des Hohlweges liess das feindliche Feuer nach. Das Regiment wurde auf der südlichen Böschung wieder abtheilungsweise geordnet und nahm eine kurze Zeit, — während dichte Truppenmassen des 10. Corps neben demselben vorbei marschirten — Aufstellung mit der Front gegen Lippa, um die anderen zurückgebliebenen Theile zu erwarten.

Es war jedoch die Hoffnung diese aufzunehmen vergeblich. Jene Theile der Truppe, welche sich in die Waldparcelle geworfen hatten, wurden dort gefangen genommen.

Gleiches Schicksal hatten die in Čistowes verbliebenen Reste.

Um $3^1/_4{}^h$ Nachmittags, als die Brigade Fleischhacker nördlich Chlum auf Truppen des preussischen Garde-Corps stiess, hatten sich nämlich auch die im Swiep-

Walde gestandenen preussischen Truppen gegen Čistowes in Bewegung gesetzt.

Es waren dies Theile des 27. und 67. preussischen Infanterie-Regiments mit dem General Gordon und Oberst Zichlinsky.

Andere Truppen, beiläufig ein und einhalb Bataillon unter Oberst Sandrart kamen aus dem Wald von Sadowa hervor und bewegten sich an Čistowes vorbei, gegen den Swiep-Wald. Diese Truppe wurde von unseren Abtheilungen in Čistowes — weil sie wie alle Truppen des 2. preussischen Corps die Tornister und Helme abgelegt hatte und in Feldmützen, wie sie unsere Verbündeten, die Sachsen, hatten, erschien — für sächsische Infanterie gehalten und nicht beschossen. Erst als sie das Feuer selbst eröffnete, wurde man die Täuschung gewahr und begann ebenfalls zu schiessen. Diese feindliche Truppe hatte jedoch die Seitenbewegung bereits ausgeführt.

Im nördlichen Theil von Čistowes befand sich Hauptmann Stankovits, welcher eben aus Irrthum jene preussische Colonne ohne zu feuern an sich vorüber gelassen hatte.

Die Baulichkeiten an der Dorflisière waren meistens Scheunen, durch deren Bretterwände die feindlichen Kugeln durchschlugen und wurden dadurch viele der in den Scheunen befindlichen Leute verwundet und getödtet.

Hauptmann Stankovits, das Verderbliche der Situation einsehend, will den Rückzug antreten. Er lässt das rückwärtige Scheunenthor öffnen, bekommt jedoch auch von dieser Seite Feuer. Er nimmt ein Gewehr in die

Hand, um mit seinen Leuten stürmend durchzubrechen, fällt jedoch durch eine Kugel ins Auge getroffen, todt zu Boden. Lieutenant Christoph und Graf Attems, welche mit ihm waren und etwa 30 Mann, geriethen dort in Kriegsgefangenschaft.

Aehnlich erging es Lieutenant Aichinger mit anderen Leuten, welche in Čistowes zurückgeblieben waren.

Ueber Diejenigen, welche sich in das Wäldchen bei Lippa geworfen hatten, sagt Oberlieutenant Bakonyi folgendes:

»Die Mannschaft war einzeln und in kleinen Gruppen im Walde zerstreut. Zahlreiche Geschosse schlugen ein und steigerten die Rathlosigkeit zur Verwirrung. Da erscholl der jubelnde Ruf: »Die Sachsen, die Sachsen!« Ich (Bakonyi) raffte einige Leute verschiedener Truppenkörper zusammen und eilte in der Richtung, wo die Sachsen vermuthet wurden. Dort fand ich etwa 30 Mann der Unsrigen mit einer Abtheilung Preussen, die sich angeblich für Sachsen ausgegeben hatten, fraternisiren. Da erscheint eine andere preussische Abtheilung kaum 40 Schritte entfernt; es kracht eine Salve in Freund und Feind und bald darauf zeigt sich noch eine Abtheilung auf der Höhe über der Letzteren mit schussbereitem Gewehr. Von der Seite von Čistowes und vom Swiep-Walde sah man nichts als feindliche Abtheilungen. Unsere Mannschaft hatte sich gänzlich verschossen; an Widerstand war nicht zu denken.«

Es wurden dort in der Waldparzelle östlich Lippa die Hauptleute Stoffer und Hofbauer, die Oberlieutenante Martini und Bakonyi und Lieutenant Hallada vom eigenen, dann Hauptmann Dierkes und Oberlieutenant Hager

vom 61. Infanterie-Regiment mit vieler im Wald verstreut gewesenen Mannschaft kriegsgefangen.

Zur selben Zeit, als dieses geschah — es dürfte $3^3/_4$ Uhr Nachmittag gewesen sein — waren die Höhen von Chlum im vollen Besitz des preussischen Garde-Corps und hatte dasselbe seine sämmtlichen Batterien auf den Höhenrand südöstlich des genannten Ortes vorgebracht und in Thätigkeit gesetzt.

Das, was vom Regimente gesammelt worden war, ging mit den in grossen Massen sich zurückziehenden Truppen des 3. und 10. Corps bis hinter Langenhof, um in der Höhe von Rosbeřitz für kurze Zeit eine Aufstellung zu nehmen.

Die verschiedenen Angriffe unserer Armee-Reserven, um dem Feinde die Höhe von Chlum wieder zu entreissen, waren nach einigen vielversprechenden Anfängen schliesslich erfolglos verblieben.

Eine lange feindliche Geschützlinie krönte die Höhen südlich Chlum. Das feindliche Geschützfeuer schlug auch in die Aufstellung unseres Regiments ein.

Der Armee-Commandant, welcher mit seinem Stabe unmittelbar in der Nähe des Regiments war, dirigirte es persönlich mit anderen Truppen in eine weiter rückwärts gelegene Position gegen Rosnitz.

Es war dies die letzte Gefechts-Aufstellung, welche das Regiment an diesem Tage genommen hatte.

In derselben wurde der nebst dem Regiments-Commandanten einzige noch beritten verbliebene Officier, Lieutenant Bataillons-Adjutant Witte, während er mit dem Regiments-Commandanten sprach, von einem Granatenstück tödtlich getroffen. Mit ihm fielen noch

16 Mann. Der genannte Officier, sowie die Oberlieutenante Heckl und Petrovics hatten den Regiments-Commandanten bei dem Durchbruch zwischen Lippa und Chlum mit ihrer kräftigen Einwirkung auf den Zusammenhalt der Mannschaft bestens unterstützt und dadurch zur Aufrechthaltung der in solchen kritischen Lagen doppelt nothwendigen Ordnung und Disciplin wesentlich beigetragen.

Es mag ungefähr 6 Uhr Abends gewesen sein, als der grösste Theil unserer Armee, sowie die auf unserem linken Flügel im Gefecht gewesenen Sachsen von Problus her, zuletzt alle Waffengattungen bunt untereinander gemengt, einem breiten mächtigen Strome gleich gegen die Elbe sich rückwärts bewegten.

Ein Theil der Armee-Geschütz-Reserve und andere noch kampffähige Batterien nahmen noch eine letzte Aufstellung bei den Pulver-Magazinen und Ziegelschlägen von Königgrätz. Vor ihrem, bis zum Einbruch der Dunkelheit verlängerten Feuer kam die feindliche Verfolgung zum Stehen. Das Festungsgeschütz der westlichen Basteien von Königgrätz hatte auch einige Schüsse abgegeben.

Die über den Fluss vorhanden gewesenen Kriegsbrücken — deren Existenz und Lage übrigens dem Regimente, so wie den meisten anderen Truppen nicht bekannt war — waren schon durch früher zurückgegangene Truppen und Trains verfahren und verstopft. Es blieb daher dem Regimente und jenen Theilen der Armee, welche länger auf dem Schlachtfeld verweilten, nichts anderes übrig, als das durch die Spannung der Inundation von Seite der Festung künstlich unter

Wasser gesetzte Vorterrain von Königgrätz, dann die Elbe und Adler ohne Brücke zu passiren, was kurz vor Sonnenuntergang auch geschah.

Die Elbe, dort noch mit ziemlich starkem Gefälle und steilen Ufern, war, nachdem es die früheren Tage öfter geregnet hatte, hoch; das Wasser ging den Leuten bis an die Brust, an manchen Stellen auch weiter, daher der Uebergang ein schauerliches Schlussbild des für die Unseren so unglücklichen Tages bot.

An eine Aufrechthaltung der Ordnung war hier nicht mehr zu denken. Reiter und Fussvolk aller Gattungen wogten den Fluss entlang hin und her, dieses seichtere Stellen, jene minder steile Ufer suchend und nicht Wenige, welche den feindlichen Kugeln entgangen waren, fanden dort in den Wellen den Tod. (Nach eingesammelten Rapporten war vom Regiment Niemand ertrunken.)

Eine Rallirung des Regiments war in der Ebene des weitaus bewässerten Flussgebietes nicht möglich.

Major Kornberger bezeichnete daher das auf der südöstlichen Höhe zunächst gelegene Dorf Neu-Königgrätz, speciell die Kirche als Vereinigungspunkt für das Regiment, das sich auch während der mittlerweile eingetretenen Dämmerung durch die thätige Mitwirkung der Hauptleute Mikulits, Wienecke und Winter, welche die vereinzelt marschirenden Gruppen bataillonsweise sammelten, bald wieder zusammen fand.

Das Regiment bezog in der Nähe von Neu-Königgrätz vor dem kleinen Dorfe Bjest an der Strasse nach Pardubitz das Freilager.

Der Brigade-Train — der offenbar in seiner ursprünglichen Aufstellung bei Nedelišt zu lange verweilt hatte und erst als der Rückzug gedrängter wurde, abfuhr — konnte die vielfach occupirt gewesenen Brücken nach Königgrätz nicht mehr vom Feinde ungestört erreichen; es blieb daher ein grosser Theil desselben im Sumpfe stecken.

Das Regiment verlor dabei die beiden Stabskarren, das 2. und 3. Bataillon einen Munitions- und sechs Proviantwagen.*

Während der Schlacht und überhaupt während des ganzen Tages hatte die Mannschaft nichts gegessen; auch war im Bivak nichts zu bekommen.

Es wurden daher aus den nächsten Ortschaften zwei Kühe requirirt, sofort geschlagen und das hiernach bereitete Mahl nach Mitternacht verzehrt. Gleichzeitig wurde auch frische Munition ausgegeben und das Regiment, als die auf dieser Strasse dem Feinde nächste Truppe, stand, wenn auch sehr zusammengeschmolzen, doch wieder schlagfertig da.

Die Verluste des Regiments in der Schlacht vom 3. Juli waren sehr gross.

Es blieben todt:

Hauptmann Horváth, Voitel, Stankovics; Oberlieutenant Wachsmann, Schäffer; Lieutenant Witte, Baron Codelli, Schwab, Klandinger, Arsenić und 147 Mann.

* Zu erwähnen ist, dass die Fahrsoldaten der beiden Stabswagen auf die in denselben versorgten Fahnenbänder nicht vergassen. Sie sprengten im letzten Moment die Deckel der Wägen und brachten die beiden werthvollen Abzeichen mit den anderen geretteten Fuhrwerken unversehrt zum Regiment, in dessen Besitz diese Fahnenbänder sich noch gegenwärtig befinden.

Verwundet wurden:

Hauptmann Findenigg, Nentwig, Graf Attems, von Sachse; Oberlieutenant Brosch, Jocić, Budimirovič, Baron Billek, Swoboda, Weber; Lieutenant Simić, Wukmirović, Bus, Loncsarić, Pricza, Rumpf, Mlinarić, Sprung, Soja, Živanović und 464 Mann.

Vermisst wurden:

Hauptmann von Stoffer, Hofbauer; Oberlieutenant Bakonyi, von Martini; Lieutenant von Griez, Fischer, Christof, Aichinger, Voitel, Hallada, Graf Attems und 387 Mann.

Die Hauptschuld an dem grossen Unglück, welches dem Regimente nach dem Abbrechen des Gefechtes bei Čistowes widerfuhr, trägt der verspätete Befehl zur Räumung der Aufstellung und die falsche Direction, in welche es in Folge völliger Unkenntniss der inzwischen auf dem rechten Armeeflügel eingetretenen Ereignisse geleitet wurde. Man wusste nicht, dass die preussischen Garden schon im Besitze jenes Terrains waren, auf welches sich die Brigade zurückziehen sollte. Beim Verlassen des Ortes Čistowes brannte bereits das Dorf Chlum, was immerhin ein Warnungszeichen hätte sein sollen, die Richtung, nach welcher man sich bewegte, wenigstens aufzuklären.

Das Regiment, welches so unglücklich aus der Schlacht ging, hatte aber während der Schlacht unserer Armee sehr wesentliche Dienste geleistet.

Dadurch, dass Čistowes gehalten wurde, war die rechte Flanke der grossen Artillerie-Linie westlich Lippa, deren Feuer hauptsächlich das Vorschreiten der I. preussischen Armee aufhielt, gesichert.

Das preussische Generalstabswerk sagt Seite 304:

»Das Feuer von nahe 250 Geschützen bildete ein mächtiges Hinderniss für jedes weitere Vorschreiten der I. Armee.« Ohne Anlehnung an Čistowes wäre diese unsere grosse Artillerie-Linie vom Feinde flankirt und zum Abfahren gezwungen worden.

Das Regiment hatte vor dem Treffen von Königinhof einen Verpflegsstand von .. .. 2.974 Mann,
nach diesem Treffen .. .. 2.303 » und
nach der Schlacht von Königgrätz .. .. 1.305 »

Obschon das Regiment die verheerende Wirkung der feindlichen Waffen durch die ganz enormen bei Königinhof am 29. Juni erlittenen Verluste kennen gelernt hatte, war es vier Tage darauf, am 3. Juli todesmuthig in den Kampf gezogen. Das Geschick versagte ihm den Siegespreis, doch wird der Ruhm, muthig und aufopfernd unter den schwierigsten Verhältnissen gekämpft zu haben, denjenigen Braven, welche damals in den Reihen des Regiments standen, bei den spätesten Nachfolgern im Regimente unverkümmert bleiben.

Nach theilweiser Besetzung der abgängig gewordenen Stellen durch Neubeförderung war der dienstbare Stand an Officieren auf dem Rückzuge folgender:

1 Stabs-Officier, 6 Hauptleute, 18 Subaltern-Officiere und 1 Unterarzt.*

Von diesen commandirte das 1. Bataillon Hauptmann Mikulits, das 2. Hauptmann Peschits (vom 7. bis 20.

* Ohne Oberlieutenant Tomsa, welcher Adjutant bei der Brigade Fleischhacker war.

Juli), dann Hauptmann von Rácz; das 3. Hauptmann Sarić. Oberlieutenant Heckl versah die Dienste des vermissten Regiments-Adjutanten. Oberlieutenant Pascu war Proviant-Officier; Oberlieutenant Riemer der Proviantur zugetheilt, hatte die Fassungen aus den entfernten Armee-Anstalten zu bewirken und Lieutenant Gengelatzky war Bedeckungs-Commandant beim Munitions-Park des 4. Corps. Es entfiel sonach, obwohl die drei fehlenden Bataillons-Adjutanten nicht ersetzt wurden, für 16 Compagnien je ein Officier als Commandant und zwei Compagnien — nämlich die 8. und 10. — wurden einstweilen durch Unterofficiere geführt.

Der krank gewesene Hauptmann-Auditor Gallauner des Regiments war mittlerweile gestorben.

Der kurz vor dem Feldzuge aus dem Civile eingetretene Unterarzt Wolf war bei Abgang aller übrigen Aerzte Chef-Arzt des Regiments.

Die Compagnien hatten einen verschiedenen Stand. Am stärksten waren die 11. mit 113 und die 12. mit 103 Mann; am schwächsten die 13. mit 43 und die 18. Compagnie mit 45 Mann.

Durchschnittlich hatte die Compagnie 72 und das Bataillon 420 Mann.

Der weitere Rückzugs-Marsch verlief für die Brigade ohne besondere kriegerische Ereignisse.

Dieselbe bivakirte am 7. Juli bei Tatenitz, am 8. bei Smole, am 9. bei Lautsch. Am 10. cantonirte sie in Nakel und marschirte von dort in das Bivak auf dem Tafelberg bei Olmütz, bei welcher Festung sich die Armee concentrirte.

Am 9. Juli hatte der Armee-Commandant in Italien FM. Erzherzog Albrecht über Aufforderung Sr. Majestät seine Meinung telegraphisch dahin abgegeben, dass eine wirksame Vertheidigung des Reiches nur mehr durch die Concentrirung aller Streitkräfte an der Donau denkbar sei. In Folge dessen wurde der Rückzug der ganzen Nordarmee gegen diesen Strom beschlossen.

Ein grosser Theil der Südarmee hatte sich theils durch Tyrol, theils durch Steiermark gegen Wien in Bewegung gesetzt.

FM. Erzherzog Albrecht begab sich nach Wien, um das Commando sämmtlicher Streitkräfte des Reiches zu übernehmen. Die Armee besass keinen anderen General, in dessen Hände in so schwerer Zeit die Leitung des Heeres hätte gelegt werden können.

Der Feldmarschall Erzherzog Albrecht hatte gleich nach Uebernahme des Oberbefehls folgenden telegraphischen Befehl an das Commando der Nordarmee erlassen:

»Aufgegeben Wien, 13. Juli 1866 11^{h} 25^{m} Vormittags. Eingelangt Olmütz 12^{h} 20^{m} Nachmittags.

»Habe heute das Armee-Commando übernommen. Befehle, dass ohne Widerrede alle Truppen, mit Rücklass der nöthigen Besatzung von 10 Bataillons, 1 Cavallerie-Regiment und 1 Feldbatterie morgen und übermorgen hinter die March nach Pressburg in Marsch gesetzt und wenn vom Feinde zu sehr bedroht, über Holic ins Waag-Thal und von da entweder über Pressburg oder durch die Schütt nach Komorn geführt werden.«

Das 3. und 10. Corps wurden in Folge dessen direct aus Olmütz nach Wien über Mährisch-Weisskirchen, das

2. und 4. Corps über Tobitschau nach Napagedl dirigirt. Am 15. folgten das Hauptquartier mit dem 1. und 8. Armee-Corps.

Die Brigade Fleischhacker marschirte an diesem Tage über Kremsier in das Bivak bei Zdaunek.

Während das Hauptquartier mit den letztgenannten Corps am 16. über Holeschau und Freistadel, am 17. nach Slavitschin und Boikovitz, am 18. durch den Wlara-Pass über die Kleinen Karpathen nach Nesowa, am 19. nach Trentschin, wo am 20. gerastet wurde und am 21. nach Waag-Neustadel, am 22. nach Straže marschirte und das 2. und 4. Corps dieser Route folgte, ging die Brigade Fleischhacker am 16. über Altstadt und Ungarisch-Hradisch ins Bivak nach Kunowitz und am 17. über Ostrawelka nach Javornik.

Um den vorbeschriebenen Marsch der übrigen Corps in das Waag-Thal zu decken, musste das IV. Corps am 18. Juli bei Miava und am 19. bei Jablonice eine Flanken-Stellung nehmen. Die Brigade Fleischhacker bezog am 18. bei Dolna Miava die Vorposten mit dem Regiment Coronini Nr. 6 in der vordersten Linie.

Vom 19. Juli angefangen bildete die Brigade die Arriergarde des Corps, erhielt eine Abtheilung des Pionnier-Regiments, dann das 2. k. sächsische Reiter-Regiment zugetheilt und nahm, indem zwei Schanzen für Feldgeschütze und Infanterie und ein Schützengraben errichtet wurden, eine Vertheidigungs-Aufstellung mit vorgeschobenen Vorposten auf den Höhen bei Kostelna im Neutraer Comitat, in welcher Aufstellung die Truppen bis zum 23. Juli verblieben.

Die eigentliche Fühlung mit der feindlichen Cavallerie

hörte schon bei Welka und Javornik auf. Es kamen wohl kleinere Abtheilungen derselben bis Miava, doch waren dies nur ausgesendete Fühler, um sich des Abzuges unserer Armee in das Waag-Thal zu vergewissern, während die feindliche Hauptmacht sich auf der kürzesten Linie gegen Pressburg und Wien bewegte.

Nach dem Verlassen der letztgenannten Vertheidigungs-Aufstellung marschirte die Brigade unaufgehalten auf der Strasse längs dem Ostfusse der Kleinen-Karpathen am 24. in das Bivak bei Dechtice und am 25. bei Modern, dann am 26. in einem sehr angestrengten Marsche von dort über Pressburg auf das rechte Donau-Ufer nach Kittsee, wo mit Ausnahme des 3. und 10. Corps, die schon bei Wien standen und des 2. Corps, welches Pressburg besetzt hielt, die übrigen vier Corps der ehemaligen Nord-Armee bereits concentrirt waren. Seit dem Abmarsche von Olmütz war das Wetter ungünstig. Insbesondere an den letzten Marschtagen hatten die Truppen auf dem Marsche und in den Bivaks vom Regen viel zu leiden.

Den Abschluss der 5 tägigen Waffenruhe vom 22. Juli Mittags 12 Uhr angefangen, erfuhr das Regiment als Arriergarde erst am 25. Juli auf dem Marsche zwischen Dechtice und Modern. Da bis zum 26. 11½ Uhr Nachts weder über eine vereinbarte Verlängerung der Waffenruhe, noch über den Abschluss eines Waffenstillstandes eine Mittheilung im Hauptquartier unserer Armee eingelaufen war, so wurden für die nächsten zwei Tage Bewegungen zur Concentrirung der Armee in dem Raume zwischen der Donau, der Fischa und Neusiedler-See angeordnet, nach welchen die Armee am rechten

Donau-Ufer zwischen Wien und Pressburg bereit gewesen wäre, das Debouchiren des Gegners über die Donau wirksam zu bekämpfen.

Am 27. überschritt die Brigade die Leitha und lagerte am rechten Ufer bei Guttendorf.

Am 28. wurde dieselbe wieder auf das linke Ufer zurück über Potz-Neusiedel in das Bivak bei Prellenkirchen dirigirt.

Im letzteren Ort stiess Major Raab mit dem theils aus Venedig, theils aus Neusatz gekommenen Ergänzungs-Transport von 12 Officieren und 468 Mann zum Regiment, wodurch die Compagnien mit Officieren dotirt und der Stand der Compagnien auf durchschnittlich 90 bis 95 Mann gebracht werden konnte.

Mit den zu Nikolsburg am 27. Juli geschlossenen Friedenspräliminarien fanden die Feindseligkeiten an der Donau, welche schon seit dem Treffen von Blumenau am 22. eingestellt waren, ihren bleibenden Abschluss.

Es wurde zugleich ein 4wöchentlicher Waffenstillstand vereinbart, welcher vom 2. August in Wirksamkeit zu treten hatte.

Vom 29. Juli angefangen wurde den Truppen die enge Cantonirung gestattet und es marschirte das Regiment aus dem Lager von Prellenkirchen nach Deutsch-Haslau, woselbst es bis zum 4. August verblieb.

In Deutsch-Haslau wurde, was früher auf den Rückzugsmärschen nicht möglich war, zur Nachfassung des fehlenden Feldgeräthes, dann der nothwendigsten Montur- und Rüstungs-Sorten geschritten, überhaupt die durch vieles Marschiren und Lagern herabgekommene Beklei-

dung und Ausrüstung so viel als möglich wieder in Stand gesetzt.

Zur selben Zeit traf für alle Regimenter, die unter dem Stand von 1800 Streitbaren waren, der Befehl ein, in taktischer Beziehung in zwei Bataillone zu rangiren, was auch für unser Regiment galt. Es commandirte sonach das 1. Bataillon Hauptmann Šarić und das 2. Bataillon Major Raab.

Nachdem das Hauptquartier des 4. Armee-Corps von Prellenkirchen nach Bruck a. d. Leitha verlegt wurde, rückte am 5. August die Brigade Fleischhacker nach Fischament und am 6. nach Schwechat und Concurrenz ab.

Um diese Zeit begann unter den Truppen die Cholera aufzutreten. In Folge dessen wurden erweiterte Cantonirungen bezogen.

Die Brigade theilte sich und während der Brigade-Stab, dann das 13. Jäger-Bataillon und das Infanterie-Regiment Caesarevits Nr. 61, in und um Schwechat verblieben, rückte das Regiment Coronini Nr. 6 am 16. August nach Rauchenwart, Wienerherberg und Ebergassing ab. Dortselbst rückte am 21. August Major Keiner aus Italien ein und übernahm das 1. Bataillons-Commando.

In Rauchenwart wurden die noch vorhandenen Effecten der 20 auf dem Schlachtfelde gebliebenen Officiere, nachdem man von ihrem Ableben die volle Ueberzeugung gewonnen hatte, unter Intervenirung des vom Corps-Commando erbetenen Auditors des Infanterie-Regiments Nr. 61 licitando veräussert und die eingegangenen Beträge behufs weiterer gerichtlichen Verlassenschafts-Abhandlung in der Regiments-Cassa depositirt.

In dem zwischen Oesterreich und Preussen am 23. August geschlossenen Frieden zu Prag stimmte nach den Nikolsburger Abmachungen Kaiser Franz Josef der Auflösung des Deutschen Bundes zu, gab seine Einwilligung zur Neugestaltung Deutschlands mit Ausschluss Oesterreichs, trat seine Mitrechte an Schleswig-Holstein zu Gunsten Preussens ab und anerkannte die Gebietsveränderungen im Norden Deutschlands.

Die Kriegskosten-Entschädigung wurde auf 20 Millionen Thaler festgestellt. Preussen leistete Verzicht auf die Einverleibung Sachsens; auch den süddeutschen Staaten wurde die »internationale unabhängige Existenz« gewährleistet.

Da Italien, dessen Seemacht unter Admiral Persano durch die k. k. Flotte — befehligt vom Vice-Admiral Tegetthof — am 20. Juli in der glorreichen Seeschlacht bei Lissa eine schwere Niederlage erlitten hatte, sich dennoch nicht dem am 29. Juli unterzeichneten Präliminar-Frieden von Nikolsburg anschliessen wollte, so war am 29. die Verstärkung der k. k. Armee am Isonzo auf 130.000 Mann Streitbare, jene der Truppen in Tirol auf 22.000 Mann beschlossen und der Truppentransport sofort begonnen worden. Der italienische Armee-Commandant Cialdini zog in Folge dessen seine Armee hinter den Tagliamento zurück und die unter Medici und Garibaldi in Südtirol eingedrungenen italienischen Truppen räumten die besetzten Gebiete.

Am 12. August wurde in Cormons der früher abgeschlossene Waffenstillstand auf 4 Wochen verlängert und am 3. October 1866 zu Wien der Friedensvertrag mit Italien unterzeichnet. In diesem gab Sr. Majestät

der Kaiser die Zustimmung zur Vereinigung Venetiens mit dem Königreich Italien, welches sich an Oesterreich zur Zahlung von 35 Millionen Gulden verpflichtete.

Hiedurch war auch der Krieg im Süden beendet.

Das 4. Bataillon des eigenen Regiments befand sich während der ganzen Dauer des Feldzuges als Besatzung in Venedig und Umgebung und hatte an keiner feindlichen Affaire theilgenommen.

Am 6. September wurde der Stab der Brigade Fleischhacker nach Eisenstadt verlegt, wo auch das Regiment Caesarevits Nr. 61 in der dortigen Caserne untergebracht war. Das Regiment Coronini Nr. 6 concentrirte sich am selben Tage in Mannersdorf und bezog am 7. die Cantonirungs-Stationen Gschiss, Donnerskirchen, Persbach, Breitenbrunn und Goys mit dem Regimentsstab in Winden.

Dortselbst wurde die mit Kriegs-Ministerial-Rescript vom 6. September angeordnete neue Formation zu 4 Bataillone à 4 Compagnien durchgeführt, der Stand der Abtheilungen nach Altersclassen und mit Rücksicht auf die mittlerweile aus der Kriegsgefangenschaft eingerückten Vermissten — die grösstentheils bei der Fahne behalten wurden — ausgeglichen und die überzählige Mannschaft sammt dem neuen 4. Bataillon mit den nöthigen Officieren mittelst Dampfschiff nach Neusatz abgesendet.

Ebenso wurde auch zur gänzlichen Abrüstung geschritten, die Fuhrwerke nach Klosterneuburg, die Pferde zum Verkauf nach Wien abgeführt und sodann in der

neuen Friedensformation mit 3 Bataillone à 4 Compagnien am 21. September nach Temesvár abgerückt.

Werfen wir noch einen Rückblick auf die Schicksale des Regiments in dem ereignissreichen Feldzug des Jahres 1866.

Es hatte in den zwei Affairen, an welchen es theilgenommen hatte, nämlich in dem Gefechte von Königinhof am 29. Juni und in der Schlacht von Königgrätz am 3. Juli zusammen verloren:

	Todt	Verwundet	Vermisst	Summe
Officiere . . .	20	29	16	65
Mannschaft . .	211	695	763	1.669

Es sind dies ausserordentlich hohe Verluste, welche das Regiment zu beklagen hatte. Das Schicksal hatte das Regiment, sowohl bei Königinhof als bei Königgrätz auf die gefährlichsten am meisten ausgesetzten Posten gestellt und die allgemeinen Verhältnisse waren beidemal so ungünstig, dass sie einen glänzenden Waffenerfolg von Anfang ausschlossen.

Dennoch hatte das Regiment durch sein tapferes Ausharren bei beiden Gelegenheiten überaus wichtige Dienste geleistet, was auch darin seine Bestätigung findet, dass das Regiment in Bezug auf die Allerhöchsten Orts zuerkannten Belohnungen unter den Truppen der damals bestandenen Nord-Armee in erster Linie steht.

Sr. Majestät der oberste Kriegsherr Kaiser Franz Josef hatte mit der Allerhöchsten Entschliessung von Ischl den 3. October 1866 folgende Auszeichnungen für vorzügliche Leistungen nachbenannten Officieren verliehen:

Den Orden der eisernen Krone 3. Classe mit der Kriegsdecoration:

Dem Oberst Johann Stoklin, Major Josef Kornberger, den Hauptleuten Ladislaus Rácz und Heinrich Milossevics.

Das Militär-Verdienst-Kreuz mit der Kriegs-Decoration:

Den Hauptleuten Arthur von Findenigg, Johann Steyskal, Johann Goika, Lazar Peschits, Johann Sarić, Otto Wienecke, den Oberlieutenants Wenzel Heckel, Stefan von Orbok, Stefan Billek Freiherr von Auenfels und Ferdinand Petrovics.

Die belobende Anerkennung den Hauptleuten Eugen Wolf und Basilius Stankovics; den Oberlieutenants Franz Tomsa und Kusman Budimirovics; den Lieutenants Alfred Tronner und Johann Muschitzky.

Ferner erhielten von der Mannschaft laut dem Erlasse des 4. Corps-Commandos vom 12. September 1866 Nr. 1642:

Die goldene Tapferkeits-Medaille:

Führer Julius Turray der 1. und Führer Guttmann Fischer der 9. Compagnie.

Die silberne Tapferkeits-Medaille I. Classe:

Feldwebel Meier Weiss und Korporal Franz Muser der 1., Feldwebel Wilhelm Schärfer und Gemeiner Georg Wawerka der 2., Führer Paul Pandel der 3., Fahnenführer Nikolaus Puholak, Führer Johann Császár und Michael Turkulja der 6., Führer Johann Maierhofer der 7., Gefreiter Josef Amsz der 9., Feldwebel Franz Mezey der 11., Führer Josef Steinbock der 12., Corporal Peter Nagy der 13., Führer Elias Piwarow der 14.,

Feldwebel Nikolaus Huština der 15. und Corporal Paul Mathias der 16. Compagnie.

Die silberne Tapferkeits-Medaille 2. Classe:

Hornist Jacob Landhaus der 2., Feldwebel Ignaz Kohn der 3., Gefreiter Johann Bujak, Zimmermann Peter Kolaja der 4., Feldwebel Stefan Kordić der 6., Corporal Andreas Kmetko, Gefreiter Vincenz Thot der 7., Führer Bernhard Guttmann, Corporal Sava Kolarac, Gefreiter Anton Reiter der 8., Corporal Blasius Löffler, Gemeiner Nikolaus Kulyancsić der 9., Führer Jacob Friedrich der 11., Gemeiner Johann Ury der 12., Führer Stefan Varga der 13., Gemeiner Josef Holler, Simon Petrowics der 16., Gefreiter Eugen Urban und Mita Karanow der 18. Compagnie.

Die Allerhöchste Belobung:

Gemeiner Jacob Bartolov, Moses Labos und Michael Tomić der 10., Feldwebel Ferdinand Würst der 12., Adalbert Ferenczy und Gemeiner Peter Wujatowics der 18. Compagnie.

Aus dieser Zusammenstellung ist zu ersehen, dass Soldaten aller im Regiment vertretenen Nationalitäten um den Preis der Tapferkeit gewetteifert haben und in gleicher Weise der Allerhöchsten Auszeichnung gewürdigt worden sind.

Am 20. September versammelte sich das Regiment im Mittelpunkte des letzten Cantonirungs-Rayons bei Purbach am Neusiedler-See und es wurden dort die für besonders muthvolles und tapferes Benehmen herabgelangten Decorationen nach einer dem Ernste der Festlichkeit angemessenen Ansprache unter den Klängen der Volkshymne an die vorne genannten Braven vertheilt.



ANHANG.

Beispiele hervorragender Tapferkeit, Pflichttreue und Opfermuth aus dem Feldzuge 1866.

Von den Chargen und Gemeinen zeichneten sich in diesem Feldzuge die Nachbenannten aus, und zwar:

I. Durch Opfermuth.

1. In dem Gefechte bei Königinhof zeigte sich Corporal Paul Mathias der 16. Compagnie als ein pflichttreuer und opferwilliger Unterofficier. Er befand sich mit zwei Schwärmen auf dem gefährlichsten Punkte der Gefechtslinie und da er sah, dass die Behauptung dieses Punktes für die, die Elbe-Brücke passirenden Truppen von höchster Wichtigkeit sei, so hielt er trotz des heftigen feindlichen Feuers in seiner Stellung aus, bis der grösste Theil der Truppe die Brücke passirt hatte.

Er erhielt für dieses opfermuthige Ausharren die silberne Tapferkeits-Medaille 1. Classe.

2. Führer Paul Pandel der 3. Compagnie aus Bajmok in Ungarn gebürtig, am 8. April 1858 assentirt, war

bei dem Angriffe auf das Gehölz bei Čistowes (Swiep-Wald) einer der muthvollsten und stets in der vordersten Linie befindlichen Kämpfer; er drang auch trotz des heftigsten feindlichen Schnellfeuers mit einem Theile der Schwarmlinie in das Gehölz ein und trieb die vor ihm befindliche feindliche Plänklerkette zurück. Während dieses kühnen Vorgehens erhielt er einen Schuss in die rechte Hand, was ihn jedoch nicht hinderte seinen Schwarm weiter zu führen.

Er gab seine durch solchen Opfermuth errungenen Vortheile nicht auf, sondern liess sich nur rasch durch einen Cameraden mit seinem Sacktuche die Hand verbinden und harrte, seine Mannschaft aneifernd und durch sein Beispiel zur Ausdauer anspornend, so lange aus, bis er sah, dass der Angriff abgeschlagen war und die eigene Truppen zurückweichen mussten.

Da nun jede Aussicht auf Erfolg geschwunden und er vom Blutverluste vollständig erschöpft war, so liess er sich auf den Verbandplatz bei Nedelišt bringen.

Für dieses muthvolle und opferwillige Betragen wurde ihm die silberne Tapferkeits-Medaille 1. Classe verliehen.

3. Feldwebel Franz Mezey der 11. Compagnie aus Baja in Ungarn gebürtig, bereits im Jahre 1864 für sein tapferes und umsichtiges Benehmen mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 2. Classe und dem preussischen Ehrenzeichen 2. Classe belohnt, legte neuerdings im Feldzuge 1866 gegen Preussen Proben seiner Tapferkeit und Entschlossenheit an den Tag.

Es war dies bei der Vertheidigung des Ortes Čistowes durch die Preussen am 3. Juli 1866, wo er ohne Befehl

mit der ihm unterstehenden Mannschaft eine vor ihm liegende Häusergruppe erstürmte, den Feind vertrieb und hiebei acht Gefangene machte.

Trotzdem er bei dieser Gelegenheit durch einen Schuss in den Hüften verwundet wurde, hielt er standhaft bei seiner Abtheilung aus, dieselbe durch Wort und That aneifernd, bis er durch vollständige Erschöpfung gezwungen war den Kampfplatz zu verlassen.

Die silberne Tapferkeits-Medaille 1. Classe wurde ihm als Lohn für bewiesenen persönlichen Muth, Standhaftigkeit sowie einflussreiches gutes Beispiel auf seine Untergebenen zuerkannt.

4. Ein Beispiel des höchsten persönlichen Muthes bietet Führer Johann Császár der 6. Compagnie, aus Cservenka in Ungarn, welcher sich nach dem missglückten Sturme auf den Swiep-Wald bei Čistowes freiwillig erbot, mit einer Patrouille abermals vorzugehen, um über die Stärkeverhältnisse des im Walde befindlichen Feindes Nachrichten zu bringen.

Führer Császár eilte nun mit seiner Patrouille gegen den Wald, doch wurde dieselbe noch vor Erreichung des Waldes durch heftiges feindliche Feuer theils getödtet, theils zersprengt. Ganz allein drang er nun mit unerschütterlichen Muth in den Wald, erfüllte seine Aufgabe durch Erforschung der Stärke und Stellung des Feindes und überbrachte, sich neuerdings durch den Feind durchschlagend, richtige Nachrichten seinem Commandanten.

Dieser herzhafte und tapfere Unterofficier wurde mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 1. Classe decorirt.

5. Feldwebel Mayer Weiss der 1. Compagnie aus

Feketemező im Ungvárer Comitat gebürtig, später bei der Trabanten-Leibgarde in Wien, commandirte am 3. Juli 1866 in der Schlacht bei Königgrätz einen Zug der 1. Compagnie und stand in Plänklerkette gegen den im Swiep-Walde befindlichen Feind. Er feuerte seine Mannschaft zu Muth und zähem Widerstande an und leuchtete ihnen hierin durch sein persönliches Beispiel voran, indem er vordringende Feinde durch wohlgezielte Schüsse niederstreckte.

Als schliesslich der Feind durch Nachschub gekräftigt, vorzudringen wagte, stürzte er sich mit seltener Bravour an der Spitze seiner Braven dem Feinde entgegen und warf ihn zurück.

Bei dieser Gelegenheit an der Schulter verwundet, blieb er trotzdem bei seiner Abtheilung und hielt mit dem Reste seiner Leute seine Stellung gegen den ihm an Zahl weit überlegenen Gegner, bis er, vom vielen Blutverluste geschwächt, zusammenbrach und in das Feld-Spital abgegeben werden musste.

Ganz besonders sei erwähnt, dass dieser opferwillige und ambitionirte Unterofficier schon nach wenigen Tagen, nachdem ihm die Kugel aus der Achsel herausgenommen wurde, zu seiner Compagnie einrückte.

Für die Bethätigung des vorher erwähnten Opfermuthes wurde ihm die silberne Tapferkeits-Medaille 1. Classe zu theil.

6. Zimmermann Peter Kolaja der 4. Compagnie zeichnete sich dadurch aus, dass er die von der Uebermacht des Feindes ins Wanken gebrachte Feuerlinie, durch Voraneilen mit der blanken Hacke, begeisterte

und zum erneuerten Vordringen gegen den Feind anspornte.*

Diese schöne That wurde mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 2. Classe belohnt.

7. Hornist Jacob Landhaus (Leindhirt) der 2. Compagnie wurde mit derselben Auszeichnung belohnt, weil er, trotzdem er verwundet und beordert war, sich auf den Verbandplatz zu begeben, sehend, dass er zur Abgabe von Signalen noch nöthig wäre, bei seiner Abtheilung bis zur vollständigen Erschöpfung ausharrte.

8. Die Gemeinen Josef Holler und Simon Petrović der 16. Compagnie liefern Beispiele echt soldatischen Muthes.

Bei der Erstürmung des Ortes Čistowes befanden sich die beiden bei einer Unterstützungs-Abtheilung.

Dies entsprach jedoch den beiden tapferen Soldaten nicht und baten sie, sich in der ersten Linie am Kampfe betheiligen zu dürfen.

Dort feuerten sie ihre Cameraden durch ihr tapferes Betragen zur Ausdauer im Kampfe an und blieben auch trotz mehrfacher Ablösung durch volle 1½ Stunden ohne Unterbrechung in der Feuerlinie.

Für dieses tapfere Verhalten erhielten beide die silberne Tapferkeits-Medaille 2. Classe.

---

* Dieser wackere Zimmermann war schon nach abgeschlagenem Sturme des 1. Bataillons in der Plänklerkette geblieben und als ihm sein Companie-Officier Oberlieutenant Brosch zurief, dem Bataillon auf Čistowes zu folgen, da er mit seinem Werkzeuge hier nichts zu suchen habe, schwang er die Hacke in die Luft, indem er rief: Herr ich werde Sie nicht verlassen. Und er blieb auch weiterhin in der Plänkerkette seinen Cameraden ein leuchtendes Vorbild an Herzhaftigkeit und Hingebung.

II. Umsicht im Gefechte.

Selbstständiges Ergreifen des Commandos.

»In dem übereinstimmenden Wirken Aller liegt die Kraft.« Hiezu ist aber die einheitliche Commandoführung nöthig.

Doch die Kugel trifft Commandant wie Untergebenen und beraubt oft die Truppe im entscheidendsten Momente ihres Führers.

In solchen gefährlichen Augenblicken, wo leicht Schwanken und Unordnung einreissen, muss das Commando vom zunächst hiezu Berufenen ergriffen und dem gewünschten Ziele zugestrebt werden. Hier zeigt sich der wahre Werth einer Truppe, die nicht nur deshalb kämpft, weil dies befohlen, sondern weil jeden Einzelnen derselben der Drang nach Ruhm und Sieg belebt.

Hier einige Beispiele, welche guten Früchte ein derartiges edles Streben trägt.

1. Gefreiter Vincenz Tóth der 7. Compagnie aus Ó-Becse im Bács-Bodroger Comitate gebürtig, 1864 assentirt, zeichnete sich im Strassen-Kampfe zu Königinhof am 29. Juni 1866 durch besondere Tapferkeit und Kaltblütigkeit aus. Nachdem sämmtliche Chargen seines Zuges theils gefallen, theils verwundet waren, übernahm er das Commando desselben und wirkte durch seine unerschütterliche Ruhe im dichtesten Kugelregen ermuthigend und aneifernd auf seine Mannschaft ein. Nur Schritt für Schritt zurückweichend war sein muthiges Ausharren während des Rückzuges den bedrängten Abtheilungen des Bataillons von grossem Nutzen.

Er erhielt die silberne Tapferkeits-Medaille 2. Classe.

2. Corporal Anton Reiter der 8. Compagnie, aus Hódság im Bács-Bodroger Comitat gebürtig, zeichnete sich ebenfalls im Gefechte bei Königinhof aus. Vor der Gefechtsfront befand sich ein vom Feinde stark besetztes Haus und da er sah, dass ein frontaler Angriff vielen Cameraden das Leben kosten würde, so beschloss er selbstständig mit einigen Leuten, die er rasch sammelte, den Feind im Rücken zu fassen und aus dem Hause zu vertreiben, was ihm auch gelang und wobei er mit seinen Braven fünf Gefangene machte.

Für diese mit Bravour ausgeführte That wurde seine Brust mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 2. Classe geziert.

3. Feldwebel Bernhard Guttmann der 8. Compagnie, aus Kuczura im Bács-Bodroger Comitat gebürtig, bot in demselben blutigen Gefechte ein weiteres Beispiel von Tapferkeit uud Hingebung.

Als im Gefechte alle Officiere der Compagnie in treuer Ausübung ihrer Pflicht theils gefallen, theils verwundet waren, ergriff er sofort das Commando, sammelte die Reste der Compagnie und führte sie, fortwährend mit dem heftig nachdrängenden Feind kämpfend in guter Ordnung zurück.

Doch auch in der Schlacht bei Königgrätz zeichnete sich dieser brave Unterofficier aus.

Inmitten des heftigsten feindlichen Kugelregens munterte er seine in der Feuerlinie aufgelöste Mannschaft auf und wusste durch Wort und That und bewunderungswürdige Ruhe die ganze Feuerlinie, trotz des wankenden Erfolges zur Ausdauer anzuspornen.

Er erhielt die silberne Tapferkeits-Medaille 2. Classe.

4. Führer Josef Steinbach der 12. Compagnie aus Filipova in Ungarn gebürtig, hatte, nachdem bei einem abgeschlagenen Sturme auf Čistowes sämmtliche Officiere und Feldwebels der Compagnie, theils todt, theils verwundet waren, die zurückweichende Compagnie nicht nur zum Stehen gebracht, sondern nachdem er sie gesammelt wieder erneuert zum Sturme vorgeführt, nach heftigem Kampfe den Gegner geworfen und ein, der eigenen Stellung wichtiges Gehöft besetzt. Er erhielt die silberne Tapferkeits-Medaille 1. Classe.

5. Führer Julius Turay der 1. Compagnie aus Szonta in Ungarn gebürtig, zeigte sich als echter muthbeseelter Soldat.

Er war zur Zeit der Schlacht bei Königgrätz zur Versehung der laufenden Schreibgeschäfte des Regiments-Gerichtes abcommandirt, also beim Train. Doch als der Kampf begann, hielt er es dort nicht mehr aus und bat zu seiner in Feuerlinie befindlichen Compagnie eintreten zu dürfen.

Die 1. Compagnie war einstweilen in Plänklerlinie gegen den Swiep-Wald aufgelöst und betheiligte sich später anschliessend an das 2. Bataillon an dem Sturm auf Čistowes.

Doch schon in kürzester Zeit hatte die Compagnie grosse Verluste erlitten, denn das mörderische Schnellfeuer streckte sämmtliche Officiere und Feldwebel nieder.

In diesem gefährlichen Augenblicke als die Compagnie ins Schwanken kam, war es Führer Turay, der durch Zuruf und persönliches Beispiel die Mannschaft anspornte, sie unaufhaltsam vorwärts führte und auf diese Art nicht wenig zum Gesammterfolge mitwirkte.

Nach der Schlacht zum Feldwebel befördert, behielt er das Compagnie-Commando vorläufig bis zum 10. Juli bei Olmütz.

Für die vielfachen ausgezeichneten Dienste und Thaten erhielt er die goldene Tapferkeits-Medaille.

6. Feldwebel Nikolaus Lyustina der 15. Compagnie erwies sich im Gefechte bei Königinhof als energischer und pflichttreuer Soldat.

Er besetzte nämlich mit einigen Leuten ein an der Strasse gelegenes Haus und verliess dasselbe auch dann nicht, als es in Brand gerieth, sondern deckte muthvoll den Rückzug der Unsrigen, so lange bis die Hitze des Brandes sowie das Andrängen des überlegenen Gegners jedes weitere Verbleiben unmöglich machte und er sich mit seinen Leuten zurückzog.

Die silberne Tapferkeits-Medaille 2. Classe lohnte sein wackeres Verhalten.

7. Führer Stefan Warga der 13. Compagnie zeigte sich während der Schlacht bei Königgrätz als äusserst besonnener und pflichteifriger Unterofficier und verstand es während des ganzen Kampfes, seinen Zug im Sinne des erhaltenen Auftrages mit Ruhe und Umsicht zu führen.

Er eiferte seine Mannschaft zu Tapferkeit und Ausdauer an und half sich, als Munitions-Mangel einzutreten begann, dadurch, dass er den Todten und Verwundeten die noch bei ihnen befindliche Munition abnahm, an seine Leute vertheilte und hiedurch ein weiteres Festhalten seiner Stellung ermöglichte.

Für dieses umsichtige Handeln wurde ihm die silberne Tapferkeits-Medaille 2. Classe zutheil.

8. Führer Elias Piwarow der 14. Compagnie zeichnete sich während des Rückzuges nach der Schlacht bei bei Königgrätz durch sein selbstständiges und energisches Verhalten aus.

Er besetzte nämlich mit seinem Zuge, um dem Nachdrängen des Gegners Einhalt zu thun, eine zur Vertheidigung sehr geeignete Stellung und hielt dieselbe mit Ausdauer und Zähigkeit so lange, bis es den letzten Abtheilungen gelang, das Gros zu erreichen.

Für diese That wurde seine Brust mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 1. Classe geziert.

III. Standhaftes Ausharren im Gefechte.

Aneiferung der Cameraden.
Aufopferuug für den Dienst.

1. Feldwebel Wilhelm Schärfer der 2. Compagnie, aus Temesvár gebürtig, Zögling der Infanterie-Schul-Compagnie zu Bruck a. d. Leitha zeichnete sich in der Schlacht bei Königgrätz in der Vertheidigung des Ortes Čistowes gegen wiederholte Sturmangriffe des Gegners besonders dadurch aus, dass er sich im heftigsten feindlichen Gewehrfeuer, zum guten Beispiele für die übrige Mannschaft, freiwillig in die Feuerlinie meldete und daselbst, trotz einer in die Schulter erhaltener Schusswunde, kaltblütig und unerschrocken durch länger als 2 Stunden, die Mannschaft im Gefechte kräftig aneifernd, ausharrte, bis eine zweite Verwundung und die völlige Erschöpfung seiner Kräfte, ihn zwang, sich zuerst in eine rückwärtige Linie und weiter auf den Verbandplatz schaffen zu lassen.

Dieser brave Feldwebel, welcher später als Officier viele Jahre eine Zierde des Regiments war, wurde in Anerkennung solch echtmilitärischer Tugend mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 1. Classe decorirt.

2. Gemeiner Georg Wawerka der 2. Compagnie erwies sich in der Schlacht bei Königgrätz nicht nur tapfer und opfermuthig, sondern auch als ein verständiger und entschlossener Soldat.

Trotzdem er verwundet war hielt er dennoch standhaft im Gefechte aus und eiferte seine Cameraden zum Kampfesmuthe an. Als die Chargen seines Schwarmes gefallen waren, ergriff er selbstständig das Commando und führte den Schwarm erneuert vor.

Hiefür wurde er mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 1. Classe belohnt.

3. Corporal Andreas Kmetko der 7. Compagnie aus Pivnitza im Bács-Bodroger Comitat gebürtig, 1863 assentirt, übernahm, nachdem während des Kampfes um Königinhof der Zugs-Commandant und die älteren Chargen gefallen waren, selbstständig das Zugs-Commando und zeichnete sich durch besondere Bravour, unerschütterliche Kaltblütigkeit und stete Aneiferung seiner Mannschaft aus.

Die umsichtige und energische Führung seines Zuges und der zähe Widerstand, welchen er den nachdrängenden feindlichen Abtheilungen entgegensetzte, waren den hartbedrängten Abtheilungen des 2. Bataillons von grossem Nutzen.

Er erhielt die silberne Tapferkeits-Medaille 2. Classe.

3*a*. Feldwebel Ignaz Kohn der 3. Compagnie wirkte während der Schlacht bei Königgrätz in den schwierig-

sten Momenten energisch auf die ihn umgebende Mannschaft ein und hielt auch dann noch Stand, als er durch feindliche Schüsse verwundet wurde.

Für diese Ausdauer und Beweise von Muth erhielt er die silberne Tapferkeits-Medaille 2. Classe.

4. Führer Jacob Friedrich der 11. Compagnie aus Neu-Verbász in Ungarn gebürtig, 1860 assentirt, war am 3. Juli 1866 beim Rückzuge aus dem Orte Čistowes mit weiteren fünf Mann seiner Abtheilung einer der Letzten, welcher den von den Preussen bereits genommenen Ort verliess.

Obwohl durch einen Streifschuss im Gesichte verwundet, war er nicht zu bewegen sich auf den Verbandplatz zu verfügen, sondern nahm auch am ferneren Kampfe wackeren Antheil und wirkte dadurch aneifernd auf seine Untergebenen.

Für diesen Beweis aufopfernden Muthes wurde er mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 2. Classe belohnt.

5. Corporal Sava Kollarac aus Loncsanica in Croatien gebürtig, that sich am Tage der Schlacht bei Königgrätz durch seltene Kaltblütigkeit hervor.

Im Augenblicke der grössten Gefahr bewahrte er volle Ruhe und war stets in den vordersten Kampfreihen.

Durch sein todesverachtendes Benehmen in den Momenten als die ganze Linie zu schwanken begann, eiferte er die Seinigen zu muthigem Ausharren gegen den übermächtigen Gegner an.

Er wurde hiefür mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 2. Classe ausgezeichnet.

6. Gefreiter Johann Bujak der 3. Compagnie zeigte wie ein pflichttreuer Soldat auszuharren vermag.

In der Schlacht bei Königgrätz verwundet, blieb er trotzdem, mit immer gleichem Muthe kämpfend in der Feuerlinie und eiferte auf diese Art seine Cameraden an.

Für dieses mannhafte Ausharren wurde er mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 2. Classe betheilt.

7. Feldwebel Stefan Kordić der 12. Compagnie zeigte in derselben Schlacht ein ähnliches Beispiel zäher Ausdauer.

Durch einen Schuss im Schenkel verwundet, hielt er dennoch in der Kampflinie aus und ermuthigte durch dieses Benehmen die ganze Feuerlinie so lange, bis er durch den Blutverlust vollkommen erschöpft war.

Der Lohn für diese Standhaftigkeit wurde ihm durch die silberne Tapferkeits-Medaille 2. Classe zutheil.

8. Corporal Blasius Löffler und Gemeiner Nikolaus Kulyančić der 9. Compagnie im Kampfe stets die Ersten, zeichneten sich besonders bei der Vertheidigung des Ortes Čistowes aus, indem sie der übrigen Mannschaft stets mit gutem Beispiele vorangingen und durch Ausdauer und Aneiferung ihrer Cameraden nicht wenig dazu beitrugen, dass dieser Ort so lange gehalten werden konnte.

Beide Braven erhielten als Lohn die silberne Tapferkeits-Medaille 2. Classe.

9. Gemeiner Johann Ury der 12. Compagnie erwies sich während der Schlacht bei Königgrätz sowohl beim Angriff als späterhin beim Rückzuge als tapferer und umsichtiger Soldat, indem er namentlich während des Rückzuges durch Aneiferung seiner Cameraden und durch Besetzen einzelner wichtiger Punkte, von wo aus er dem nachdrängenden Feinde kräftigen Widerstand

entgegensetzte, sich besonders verdient machte, wofür er auch mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 2. Classe belohnt wurde.

10. Feldwebel Ferdinand Würst der 12. Compagnie, welcher sich bereits im Jahre 1859 durch sein tapferes Betragen die silberne Tapferkeits-Medaille 2. Classe erworben hatte, bethätigte in der Schlacht bei Königgrätz erneuert seine kriegerischen Tugenden.

Dnrch einen Schuss an Fusse bedeutend verwundet, hielt er sich dennoch auch weiter in der Feuerlinie auf und übte durch seine Ausdauer und seine Aneiferung auf die übrige Mannschaft grossen Einfiuss zu muthigem Ausharren aus.

Er wurde hiefür durch die allerhöchste Belobung ausgezeichnet.

11. Gefreiter Eugen Urban der 17. Compagnie gibt ein weiteres schönes Beispiel opferwilliger Standhaftigkeit.

Sowohl im Gefechte bei Königinhof als in der Schlacht bei Königgrätz eiferte dieser brave Soldat, muthig stets in erster Reihe kämpfend, seine Cameraden im Kampfe an, bis er schwerverwundet zusammensank.

Seine Brust wurde mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 2. Classe geschmückt.

12. Gemeiner Mita Karanov der 18. Compagnie kämpfte bei Königgrätz mit gleichem Muthe.

Stets an jenen Stellen kämpfend, wo die meisten Cameraden verwundet lagen, spornte er die übrigen zu Kampfesmuth und standhaftem Ausharren an.

Er wurde hiefür mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 2. Classe belohnt.

13. Die Gemeinen Jakob Bartolov, Moises Labos,

Michael Tomits haben während der Schlacht bei Königgrätz und besonders während des Rückzuges durch den brennenden Ort Lippa durch ihre Ruhe einen äusserst vortheilhaften Einfluss auf ihre Cameraden ausgeübt und dadurch sehr viel zur Aufrechterhaltung der Ordnung mitgewirkt.

Sie erhielten hiefür die Allerhöchste Belobung.

14. Gefreiter Adalbert Ferenczy und Gemeiner Peter Wujatović der 15. Compagnie zeichneten sich in derselben Weise aus, indem sie stets in den vordersten Kampfreihen kämpfend und später während des Rückzuges durch Wort und That den Muth ihrer Cameraden belebend, nicht wenig zum Erhalten der Ordnung beitrugen.

Auch sie wurden der Allerhöchsten Belobung theilhaftig.

IV. Unterstützung bedrohter Cameraden.

1. Führer Johann Maierhofer der 7. Compagnie, aus Kronstadt in Siebenbürgen gebürtig, 1862 assentirt und aus der Infanterie-Schul-Compagnie in Hainburg ausgemustert, sowie Führer Josef Flamm aus Alt-Kér im Bács-Bodroger Comitat gebürtig, befanden sich in der Schlacht bei Königgrätz unter Commando des Oberlieutenant Wachsmann.

Während das Bataillon eine rückgängige Bewegung antrat, stürzte Oberlieutenant Wachsmann tödtlich getroffen zu Boden. Kaum merkten diese beiden Unterofficiere dessen Fall, und dass er in Gefahr sei, dem hastig nachdrängenden Feinde in die Hände zu fallen, so kehrten sie schleunigst um und trugen ihn mit ver-

einten Kräften zurück, denn diese muthbeseelten Tapfern setzten lieber ihr Leben auf's Spiel, als dass sie ihren Commandanten in Feindeshand fallen liessen.

Mit dem Oberlieutenant Wachsmann wurde zugleich die Compagnie-Casse, die sich an seinem Körper befand, gerettet.

Nachdem sie den Schwerverwundeten dem Arzte übergeben hatten, kehrten beide Unterofficiere in die Feuerlinie zurück, wo sie auch weiterhin ihre Kampfgenossen durch ihr Beispiel zum Ausharren aneiferten.

Die Brust der beiden braven Unterofficiere wurde in Anerkennung der schönen That mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 1. Classe geziert.

2. Corporal Peter Nagy der 13. Compagnie lieferte ebenfalls ein schönes Beispiel muthiger Hingebung für seine Vorgesetzten.

Nachdem er während des Strassenkampfes in Königinhof seine Abtheilung mit grosser Umsicht geführt, bemerkte er, wie sein Compagnie-Commandant Hauptmann Gojka, von einer feindlichen Kugel getroffen, sank.

Da eilte ihm Corporal Nagy sofort zu Hilfe und trug den tödtlich Verwundeten im heftigen Kugelregen vom Kampfplatze, wohin er nach Erfüllung dieser schönen That sofort zurückkehrte.

Gleichermassen muthig und hingebungsvoll bewies er sich bei Königgrätz, wo er nochmals die traurige Gelegenheit fand, seinen neuernannten, tödtlich getroffenen Compagnie-Commandanten Hauptmann Stanković vom Schlachtfelde zurückzutragen, nach welcher That er wieder in die Gefechtslinie eintrat, wo er auch weiterhin tapfer am Kampfe mitwirkte.

Für diese Beweise muthiger soldatischer Hingebung für seine Vorgesetzten wurde ihm die silberne Tapferkeits-Medaille 1. Classe zu theil.

3. Infanterist Michael Terkulya der 6. Compagnie bildet ein weiteres Beispiel hingebungsvollen Muthes.

Schon im Feldzuge 1864 wegen seines tapferen Betragens mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 2. Classe decorirt, fand er bei Königgrätz erneuert Gelegenheit sich hervorzuthun. Während des Kampfes munterte er seine Cameraden zu Muth und zäher Ausdauer an und als er sah, dass Hauptmann Graf Attems verwundet niedersank, da war er es, der ihn aus dem Kampfe zurücktrug, um im weiteren Verlaufe wieder regsten Antheil am Kampfe zu nehmen.

Für diesen neuen Beweis seiner Tapferkeit wurde er mit der silbernen Tapferkeits-Medallle 1. Classe belohnt.

V. Kampf um Fahnen.

Die Fahne ist das Heiligthum des Soldaten, ihre Vertheidigung die heiligste Pflicht, da von ihrer Erhaltung Ruhm und Ehre des Truppenkörpers abhängt.

Hier einige Beispiele wie unsere Braven es verstanden ihre Fahnen zu schützen.

1. Es war zum Schlusse des Strassenkampfes in Königinhof, wo unsere Truppen von vorne und in den Flanken von dem übermächtigen Gegner gefasst, nach hartnäckigem Widerstande langsam den Rückzug über die Elbe bewerkstelligten.

Einige hundert Schritte vor der Elbe-Brücke kam es noch einmal zu einem äusserst heftigen Handgemenge, um die Fahne des 2. Bataillons.

Die Fahnen-Officiere waren bereits verwundet, als auch der Fahnenführer Moritz Schick tödtlich verwundet sank und nur noch so viel Kraft hatte, den in seiner Nähe kämpfenden Zugsführer Guttmann Fischer zu Hilfe zu rufen.

Zugsführer Guttmann Fischer der 9. Compagnie aus Petrovosello in Ungarn gebürtig, 1860 assentirt, sehend, dass Fahnenführer Schick gefallen und zwei preussische Soldaten im Begriffe seien, ihm die Fahne zu entreissen, eilte sofort zu Hilfe und machte die beiden feindlichen Soldaten durch Schuss und Bajonnet kampfunfähig.

Neue Feinde drängten heran und suchten sich der Fahne zu bemächtigen, doch Führer Fischer mit einem kleinen Häuflein der Unsrigen wollte die Fahne um keinen Preis verlieren und kämpfte, obzwar schon vielfach verwundet mit äusserster Tapferkeit, so dass der Feind die weiteren Anstrengungen aufgab und den sich Zurückziehenden nur noch einige Schüsse nachsandte, von denen auch einer den Führer Fischer im Fusse traf.

Trotzdem er ausser dieser Wunde noch drei andere leichte Verwundungen erhalten hatte, brachte er doch die Fahne über die Elbe-Brückc bei den Unsrigen in Sicherheit, wo er dann vollständig erschöpft niedersank.

Kaum von seinen Wunden nothdürftig genesen, zeichnete er sich in der Schlacht bei Königgrätz erneut aus, indem er, neuerdings verwundet, so lange auf dem Kampfplatze blieb, bis er, durch den Blutverlust geschwächt, genöthigt war, sich auf den Hilfsplatz zu begeben. Nachdem er verbunden und kurze Zeit sich erholt hatte, kehrte er wieder in die Reihen der Kämpfenden zurück.

Für diese Beweise heldenmüthiger Ausdauer wurde ihm die goldene Tapferkeits-Medaille und die Ehre zu Theil, die von ihm gerettete Fahne auch fernerhin als Fahnenführer tragen zu dürfen.

2. Führer Nikolaus Puhalak der 6. Compagnie aus Krnyaja in Ungarn gebürtig, 1853 assentirt, 1864 für braves Verhalten im Feldzuge belobt und Corporal Franz Muzer aus Gajdobra im Bács-Bodroger Comitat gebürtig, 1862 assentirt, zeichneten sich während des Rückzuges nach der Schlacht bei Königgrätz durch Rettung der Fahne des 1. Bataillons aus.

Bei diesem Rückzuge war das Regiment in der Front, in der rechten Flanke und auch bereits im Rücken aus Chlum von feindlichen Truppen angegriffen, so dass es gezwungen war sich durch einen westlich des genannten Ortes hinziehenden Hohlweg durchzuschlagen.

Bei dieser Gelegenheit kam die Fahne des 1. Bataillons, nachdem die Fahnen-Officiere und der Führer verwundet waren in Gefahr, durch eine aus dem dortigen Gehölz plötzlich herausgebrochene feindliche Abtheilung erbeutet zu werden.

In diesem Momente zeigte sich Führer Puhalak, der die Gefahr der Fahne sah, als kluger und tapferer Unterofficier, indem er die in der Nähe befindlichen Abtheilungen persönlich sammelte und sodann durch den Corporalen Muzer zum Gegen-Angriff vorführen liess, was auch so thatkräftig und erfolgreich ausgeführt wurde, dass es dem Führer Puhalak gelang, mit einigen Rotten die Fahne durch den Hohlweg in Sicherheit zu bringen.

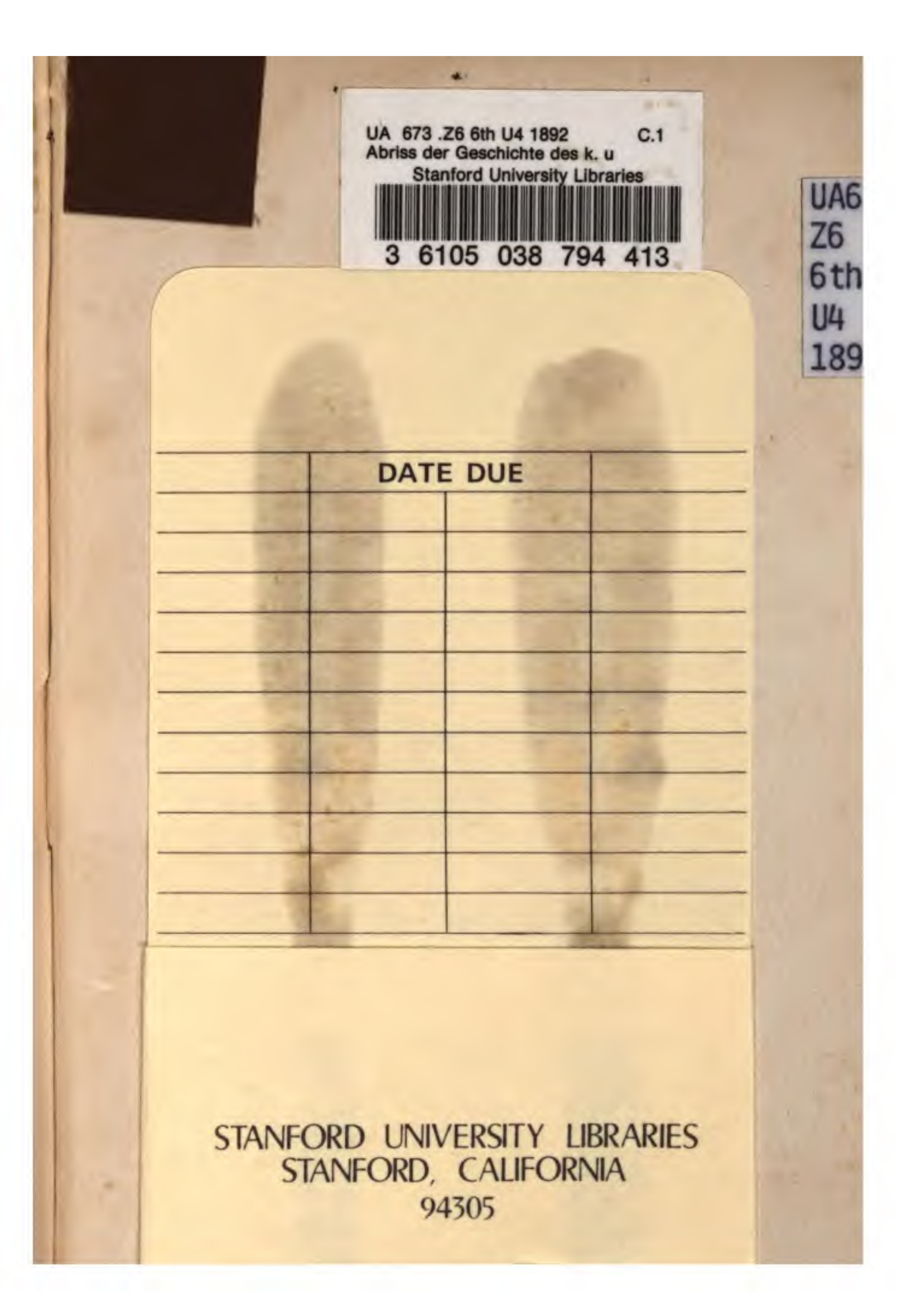
Beide Unterofficiere erhielten für dieses ebenso be-

sonnene als tapfere Benehmen die silberne Tapferkeits-Medaille 1. Classe zuerkannt.

3. Gefreiter Josef Amsz der 9. Compagnie machte sich gleichzeitig mit Führer Guttmann Fischer während des Strassenkampfes in Königinhof und um die Rettung der Fahne des 2. Bataillons verdient, indem er sein eigenes Leben gering achtend, todesmuthig gegen den Feind kämpfte, bis die Fahne in Sicherheit war.

Doch auch in der Schlacht bei Königgrätz zeigte er sich als muthiger Soldat, indem er in einem vom 2. Bataillon erstürmten Ortsabschnitt von Čistowes, sich hinter ein noch vom Feinde besetztes Haus schlich und trotz des feindlichen Feuers zwei feindliche Unterofficiere gefangen nahm.

Für diese Beweise ausserordentlichen persönlichen Muthes wurde ihm die silberne Tapferkeits-Medaille 1. Classe verliehen.



UA 673 .Z6 6th U4 1892 C.1
Abriss der Geschichte des k. u
Stanford University Libraries
3 6105 038 794 413
UA6
Z6
6th
U4
189
DATE DUE
STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA
94305

